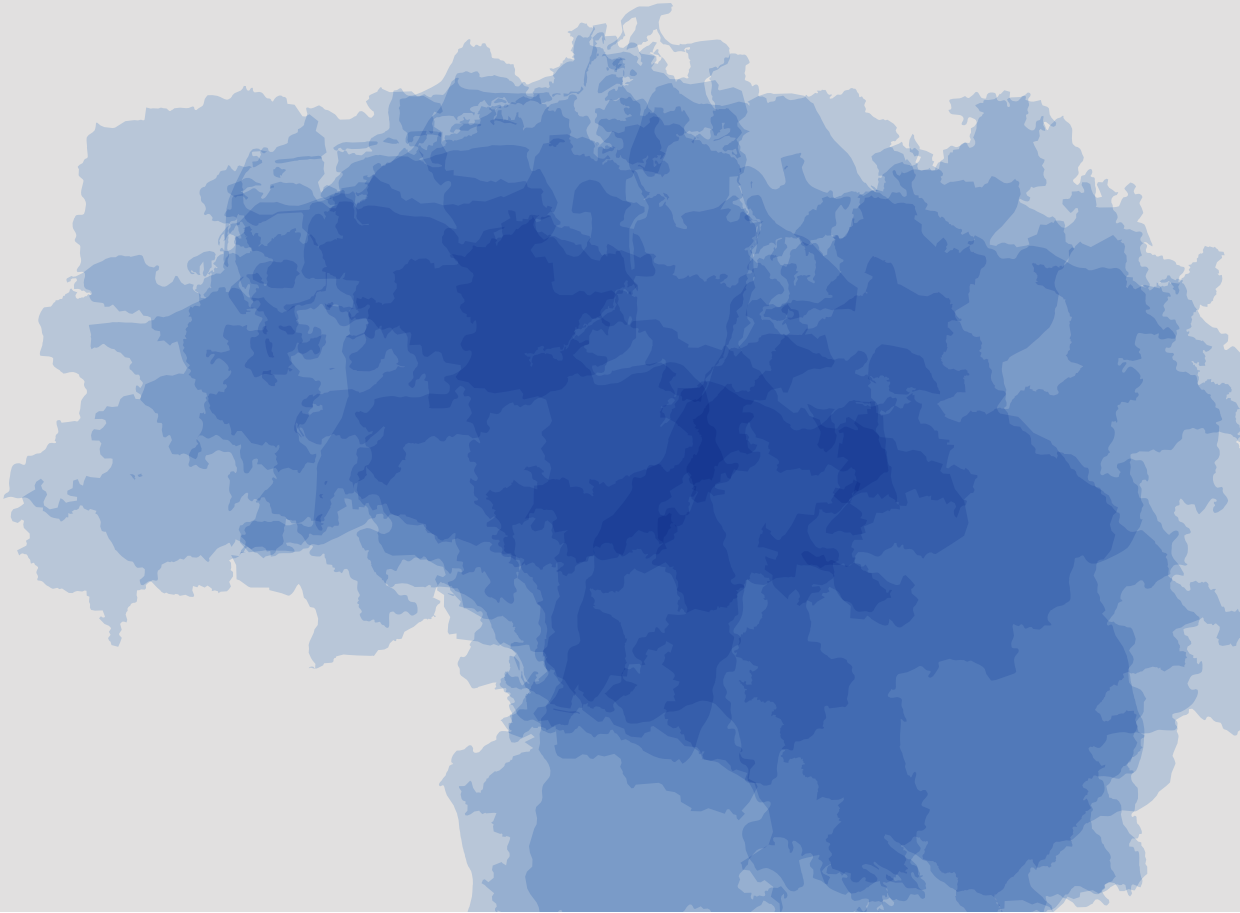




Bundesverband RIAS e.V.
Bundesverband der Recherche- und
Informationsstellen Antisemitismus



Jahresbericht

Antisemitische Vorfälle in Deutschland 2025

Inhalt

4 Einleitung

6 Zusammenfassung

8 Antisemitische Vorfälle 2025

9 Entwicklungen im Jahresverlauf

12 Art der Vorfälle

20 Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen

24 Alltagsprägender Charakter für Betroffene

24 Antisemitismus im öffentlichen Raum

27 Antisemitismus online

31 Antisemitismus im Wohnumfeld, am Arbeitsplatz und an
Bildungseinrichtungen

33 Verschränkungen mit anderen Ideologien der Ungleichheit

36 Erscheinungsformen von Antisemitismus

42 Politisch-weltanschauliche Hintergründe

46 Statistik auf einen Blick

52 Anhang

53 Datengrundlage und zivilgesellschaftliche Dokumentation
antisemitischer Vorfälle

56 Begrifflicher Rahmen und Kategorien

Einleitung

Seit dem 7. Oktober 2023 prägt das aktuelle Kriegsgeschehen die weltpolitische Lage. Nach wie vor ereignen sich auf der gesamten Welt in einem dramatischen Ausmaß antisemitische Vorfälle. Im Mai 2025 erschoss ein Mann mit einem links-antiimperialistischen Hintergrund zwei Mitarbeitende der israelischen Botschaft in Washington D. C.; an Yom Kippur des vergangenen Jahres starben bei einem Anschlag auf eine Synagoge in Manchester zwei Juden; im Dezember 2025 tötete ein islamistischer Terrorangriff 15 Menschen bei einer Chanukka-Feier in Sydney. Auch in Deutschland wurden antisemitische Vorfälle extremer Gewalt bekannt. Bei diesen starben glücklicherweise keine Menschen.

Das Ausmaß antisemitischer Vorfälle in Deutschland verblieb auch im zweiten Jahr nach dem 7. Oktober 2023 auf dem sehr hohen Niveau von 2024 – eine Trendwende war nicht zu erkennen. Wieder zeigte sich, dass die Entwicklung des Krieges im Nahen Osten vielen als Anlass dafür diente, sich antisemitisch zu äußern oder Jüdinnen:Juden anzugreifen.

Für Jüdinnen:Juden in Deutschland blieb Antisemitismus damit auch 2025 ein alltagsprägendes Phänomen, das ihnen in den unterschiedlichsten Lebensbereichen begegnete. Eine Vielzahl antisemitischer Vorfälle ereignete sich an Orten des Alltags, etwa an Arbeitsplätzen, an Schulen oder Hochschulen, aber auch an Orten der Freizeit wie Sportplätzen oder Bars. Auch antisemitische

Vorfälle vor jüdischen Einrichtungen wurden bekannt. Zudem war Antisemitismus in Deutschland 2025 weiterhin sehr sichtbar im öffentlichen Raum, etwa in Form antisemitischer Schmierereien oder der Verbreitung antisemitischer Inhalte bei Versammlungen. Ein breiter gesellschaftlicher Widerspruch zu antisemitischen Aussagen und Solidarität mit Jüdinnen:Juden blieben hingegen oft aus. Die weiterhin hohe Zahl antisemitischer Vorfälle ist für viele Jüdinnen:Juden nach wie vor eine täglich spürbare Belastung.

Insbesondere israelbezogener Antisemitismus prägte 2025 das Vorfalleschehen, doch auch bei anderen Erscheinungsformen von Antisemitismus gab es keinen Rückgang. Der Blick auf die politisch-weltanschaulichen Hintergründe zeigt, dass der Anteil an Vorfällen von antiisraelischem Aktivismus leicht zurückging, während die Zahl der Vorfälle mit rechtsextremem Hintergrund zunahm und erneut einen Höchststand erreichte.

Der vorliegende Bericht *Antisemitische Vorfälle in Deutschland 2025* trägt die Erkenntnisse aller RIAS-Meldestellen zusammen. Diese Meldestellen in zivilgesellschaftlicher, universitärer oder kommunaler Trägerschaft sind in der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) des Bundesverbands RIAS zusammengeschlossen (mehr dazu im Anhang). Das Kapitel *Antisemitische Vorfälle 2025* analysiert die Zahl antisemitischer Vorfälle und deren Entwicklung im Vergleich zum Vorjahr – aufgeschlüsselt nach unterschiedlichen Kategorien wie Vorfalltypen, Betroffenen, Tatorten, inhaltlichen Erscheinungsformen von Antisemitismus oder politisch-weltanschaulichen Hintergründen. Schwerpunkte legt die Darstellung auf Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen, antisemitische Vorfälle im öffentlichen Raum sowie auf Online-Vorfälle. Das Kapitel *Statistik auf einen Blick* bietet eine Übersicht über die zentralen Auswertungskategorien. Der *Anhang* erläutert zum einen die Datengrundlage und die zivilgesellschaftliche Dokumentation antisemitischer Vorfälle. Zum anderen beschreibt er den begrifflichen Rahmen und die Definitionen der bei der Auswertung und in diesem Bericht verwendeten Kategorien.

Zusammenfassung

- 2025 dokumentierten die RIAS-Meldestellen insgesamt 8725 antisemitische Vorfälle. Damit bewegte sich das Vorfalleschehen weiter auf dem hohen Niveau von 2024. Rechnerisch ereigneten sich 2025 knapp 24 antisemitische Vorfälle pro Tag.
- Einzelne Entwicklungen des Kriegsgeschehens im Nahen Osten – etwa die Waffenruhe zwischen Israel und der Hamas im Oktober 2025 – hatten kaum Auswirkungen auf die Zahl der antisemitischen Vorfälle.
- Antisemitismus äußerte sich 2025 in 4 Vorfällen extremer Gewalt, 178 Angriffen und 257 Bedrohungen.
- 2025 dokumentierte RIAS insgesamt 1744 Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen. Das sind rechnerisch knapp 34 pro Woche. 89 % dieser Vorfälle konnten der Erscheinungsform des israelbezogenen Antisemitismus zugeordnet werden.
- 68 % aller dokumentierten Vorfälle ordnete RIAS 2025 dem israelbezogenen Antisemitismus zu. Damit war dies – wie schon 2024 – mit Abstand die häufigste inhaltliche Erscheinungsform von Antisemitismus.
- Auch die Zahl der Vorfälle von antisemitischem Othering oder Post-Schoa-Antisemitismus ohne thematischen Bezug zu Israel war 2025 deutlich höher als in der Zeit vor dem 7. Oktober 2023.

- Bei den antisemitischen Vorfällen, die RIAS eindeutig einem politisch-weltanschaulichen Hintergrund zuordnen konnte, war antiisraelischer Aktivismus mit fast 23 % aller Vorfälle die häufigste Kategorie. Dieser Anteil war etwas geringer als 2024 (26 %), während sich der Anteil antisemitischer Vorfälle mit links-antiimperialistischem Hintergrund im Vergleich zum Vorjahr von 4 % auf 6 % erhöhte.
- 807 antisemitische Vorfälle hatten 2025 einen rechtsextremen Hintergrund, was mit einem Anteil von 9 % aller einen neuen Höchststand markiert. 2024 gab es 562 Vorfälle in dieser Kategorie.
- Die Anzahl antisemitischer Vorfälle, die sich unmittelbar gegen Jüdinnen:Juden oder Israelis richteten, ist seit dem 7. Oktober 2023 anhaltend hoch. 2025 gab es 825 solche Vorfälle.
- Die Zahl antisemitischer Vorfälle im Internet war 2025 höher als im Vorjahr. Sie stieg von 1996 auf 2314 Vorfälle. Insgesamt registrierte RIAS im letzten Jahr 27 % aller antisemitischen Vorfälle online – im Vergleich zu 23 % im Jahr 2024. 43 % aller Bedrohungen ereigneten sich Online.
- RIAS dokumentierte 2025 knapp 300 antisemitische Vorfälle, die mit Rassismus verschränkt waren. Dies war die häufigste Form einer Verschränkung mit anderen Ideologien der Ungleichheit im letzten Jahr.

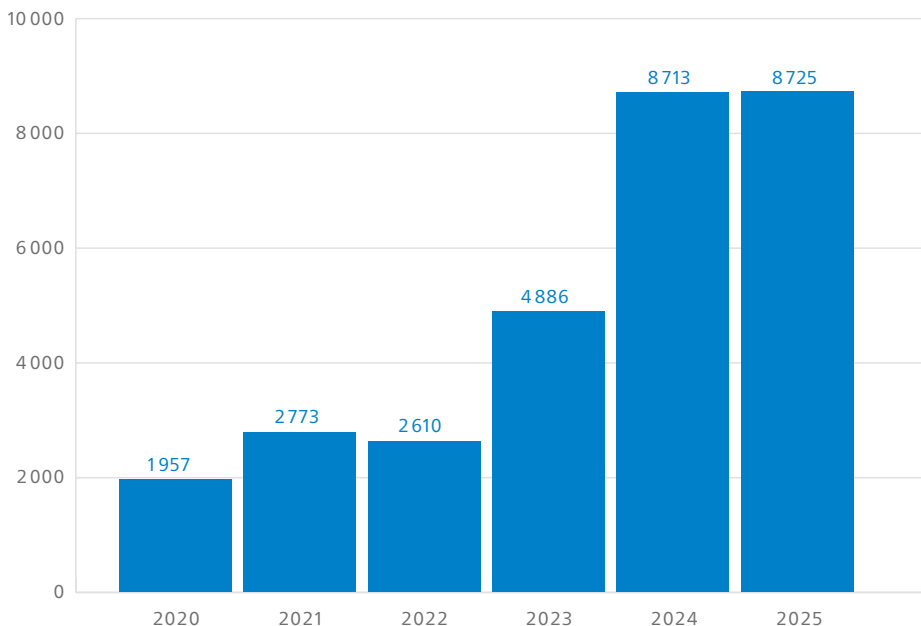
Antisemitische Vorfälle 2025

Entwicklungen im Jahresverlauf

Die RIAS-Meldestellen dokumentierten 2025 bundesweit 8725 antisemitische Vorfälle. Damit bleibt das Vorfalleschehen seit dem 7. Oktober 2023 auf einem ähnlich hohen Niveau. Die Zahl der erfassten antisemitischen Vorfälle war praktisch genau so hoch wie im Jahr zuvor: Sie stieg lediglich minimal um 0,2% von 8713 Vorfällen 2024 auf 8725 Vorfälle 2025. Auch hinsichtlich der Art und Schwere der Vorfälle lassen sich nur wenige Unterschiede im Vergleich zum Vorjahr feststellen. Einzig hinsichtlich der politisch-weltanschaulichen Hintergründe zeigen sich einige Dynamiken.

Somit setzte sich eine Entwicklung fort, die mit den Massakern der Hamas und anderer Terrorgruppen in Israel am 7. Oktober 2023 begann: Danach stieg die Zahl der von RIAS-Meldestellen dokumentierten antisemitischen Vorfälle in Deutschland auf ein sehr viel höheres Niveau als in den Jahren zuvor. Zwischen 2020 und 2022 hatte RIAS im Durchschnitt knapp 2500 Vorfälle pro Jahr dokumentiert. Inzwischen ist diese Zahl mehr als dreimal so hoch.

Anzahl antisemitischer Vorfälle 2020–2025¹ (Abb. 1)



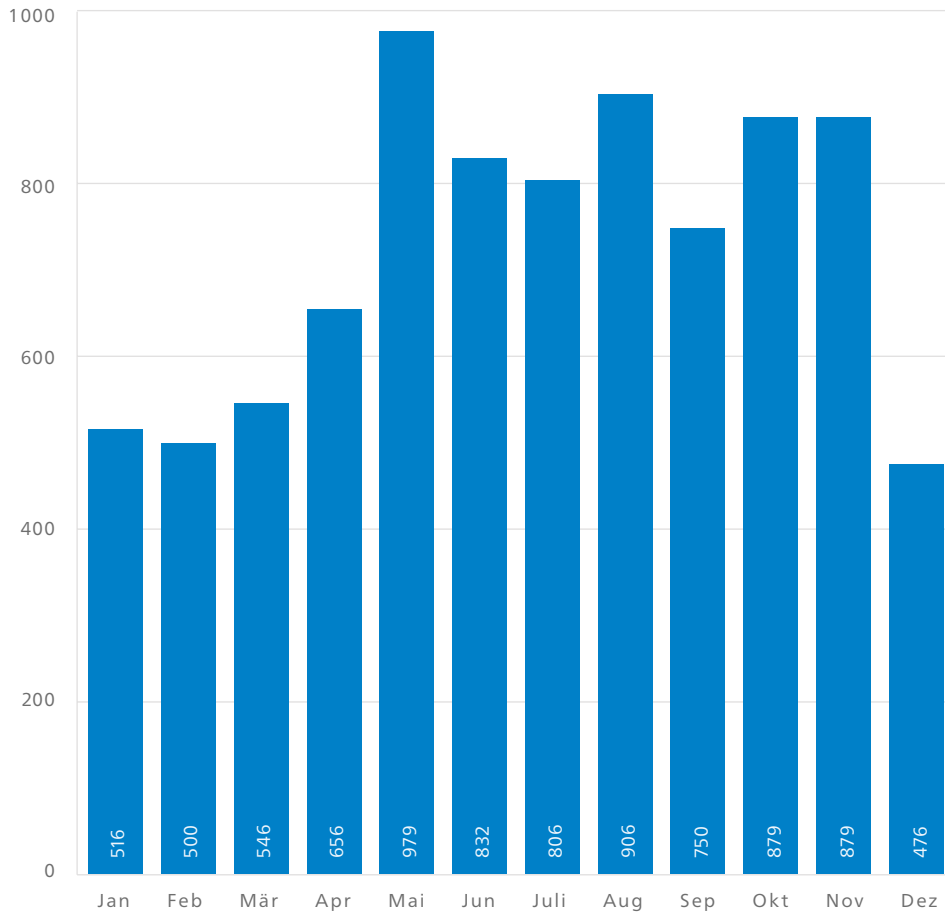
1 Die in diesem Bericht genannten Zahlen für die Jahre 2021 bis 2024 umfassen auch Nachmeldungen, die in den entsprechenden Jahresberichten noch nicht berücksichtigt werden konnten.

Unverändert hoch war 2025 mit 68 % aller antisemitischen Vorfälle der Anteil von israelbezogenem Antisemitismus, also von antisemitischen Thematisierungen Israels. Diese traten häufig in Überschneidung mit anderen inhaltlichen Erscheinungsformen von Antisemitismus auf (mehr dazu im Abschnitt *Erscheinungsformen von Antisemitismus*). RIAS interpretiert diese Zahlen so, dass das Vorfalleschehen nach wie vor von einer sogenannten Gelegenheitsstruktur beeinflusst wird, die sich seit dem 7. Oktober 2023 etabliert hat – in Deutschland, aber auch nahezu weltweit.² Unter einer Gelegenheitsstruktur versteht RIAS das Zusammenwirken von Ereignissen, die als Anlass für antisemitische Vorfälle dienen können. Dazu zählt mediale Berichterstattung über bestimmte Themen, antisemitisches Agieren oder entsprechende Kampagnen politischer Akteur:innen sowie Reaktionen darauf von Politik, Polizei oder Justiz sowie nicht zuletzt lebensweltliche Kontexte, die antisemitisches Handeln ermöglichen oder wahrscheinlich machen. Im Zuge des 7. Oktobers sowie der darauf folgenden Kriege hat sich eine solche Gelegenheitsstruktur für antisemitische Vorfälle etabliert, die auch vergangenes Jahr wirkte.

Das verdeutlicht die Veränderung der Zahl antisemitischer Vorfälle im Jahresverlauf. Rechnerisch dokumentierte RIAS im letzten Jahr 727 antisemitische Vorfälle pro Monat. In den Wintermonaten registrierte RIAS weniger antisemitische Vorfälle. In den Monaten Mai, August, Oktober und November waren diese hingegen besonders häufig. Insgesamt ist die Verteilung der Vorfalleszahlen im Jahresverlauf ähnlich wie 2024. Das bedeutet, dass konkrete Entwicklungen im Nahen Osten – etwa eine Waffenruhe zwischen Israel und der Hamas im Februar oder der Krieg Israels und der USA mit dem Iran im Juni (der sogenannte 12-Tage-Krieg) – kaum Auswirkungen auf die Anzahl der Vorfälle pro Monat hatten. Auch die Waffenruhe zwischen Israel und der Hamas vom 10. Oktober führte im Vergleich zum Vorjahr nicht zu einer deutlich spürbaren Verringerung der Zahl antisemitischer Vorfälle. Dagegen waren eine Solidaritätsflotte für den Gazastreifen sowie der zweite Jahrestag des 7. Oktobers 2023 quasi zeitgleich Anlässe für besonders viele Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen. Lediglich die Debatte um eine ausbrechende Hungersnot im Gazastreifen ab April lässt sich – wenn auch in begrenztem Maße – als Anlass für antisemitische Vorfälle identifizieren. Insbesondere im August war diese in den Medien und der politischen Debatte sehr präsent.

2 Julius Gruber, Bianca Loy und Daniel Poensgen, *Antisemitische Vorfälle nach den Massakern der Hamas am 7. Oktober. Die Rolle von Gelegenheitsstrukturen für das antisemitische Vorfalleschehen in Deutschland*, RIAS Working Paper Nr. 01/23 (Bundesverband RIAS, 2023), https://report-antisemitism.de/documents/2024-05-17_Working-Paper-01-23_Antisemitische-Vorfaelle-nach-den-Massakern-der-Hamas-am-7-Oktober.pdf.

Anzahl antisemitischer Vorfälle im Verlauf des Jahres 2025 (Abb. 2)



Art der Vorfälle

Die Art und Schwere antisemitischer Vorfälle, die RIAS bekannt werden – durch Meldungen oder durch die Auswertung anderer Quellen – sind durchaus verschieden. Daher unterscheidet RIAS sechs verschiedene Vorfalltypen (mehr dazu im Abschnitt *Begrifflicher Rahmen und Kategorien* im Anhang). 2025 dokumentierten RIAS-Meldestellen insgesamt 4 Fälle extremer Gewalt, 178 Angriffe, 413 gezielte Sachbeschädigungen. Hinzu kamen 257 antisemitische Bedrohungen sowie 103 antisemitische Massenzuschriften. 7770 Vorfälle und damit der überwiegende Teil waren Vorfälle verletzenden Verhaltens, darunter 1744 Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen.

2025 erfasste RIAS bundesweit vier Fälle extremer Gewalt. Im Jahr davor waren es acht Fälle gewesen. Im Februar griff ein Mann auf dem Stelenfeld des Berliner Denkmals für die ermordeten Juden Europas einen Besucher der Gedenkstätte an und fügte ihm einen 14 Zentimeter langen Schnitt an der Kehle zu. Das Leben des Betroffenen konnte durch eine Notoperation gerettet werden. Dennoch leidet er auch über ein Jahr nach der Tat noch immer unter einer posttraumatischen Belastungsstörung. Der Täter schrie während des Angriffs „Allahu Akbar“. Vor Gericht gab er an, ein Anleiter des sogenannten Islamischen Staates habe ihn zu der Tat aufgefordert. Das Denkmal für die ermordeten Juden hatte der in Leipzig wohnende Täter gezielt aufgesucht, da er dort Jüdinnen:Juden vermutete. Der Betroffene ist allerdings ein nichtjüdischer Tourist. Er hatte zum Tatzeitpunkt gemeinsam mit Freunden das Stelenfeld besucht. Das Berliner Kammergericht verurteilte den Täter wegen versuchten Mordes, gefährlicher Körperverletzung und versuchter Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung zu 13 Jahren Haft.³ In einem weiteren Fall extremer Gewalt griff im bayerischen Coburg ein Geflüchteter einen anderen Bewohner seiner Unterkunft mit einem Messer an. Der Täter hatte ihn für einen Juden gehalten. Die Staatsanwaltschaft Coburg ging einem Sprecher zufolge von einer psychischen Erkrankung des Täters und daher von dessen Schuldunfähigkeit aus.⁴ Die anderen beiden Fälle extremer Gewalt dürfen aufgrund des Schutzes Betroffener nicht veröffentlicht werden.

3 Kerstin Gehrke, „Ein Wunder, dass er den Schnitt an der Kehle überlebte‘ 13 Jahre Haft für Messerattacke an Berliner Holocaust-Mahnmal“, *Der Tagesspiegel*, 5. März 2026, <https://www.tagesspiegel.de/berlin/ein-wunder-dass-er-den-schnitt-an-der-kehle-uberlebte-13-jahre-haft-fur-messerattacke-an-berliner-holocaust-mahnmal-15318018.html>; Kerstin Gehrke, „Auch neun Monate später leidet sein Opfer an den Folgen. Angeklagter schweigt im Prozess um Messerangriff am Holocaust-Mahnmal“, *Der Tagesspiegel*, 20. November 2025, <https://www.tagesspiegel.de/berlin/auch-neun-monate-spaeter-leidet-sein-opfer-an-den-folgen-angeklagter-schweigt-im-prozess-um-messerangriff-am-holocaust-mahnmal-14889764.html>.

4 Kevin Culina, „Dramatische Zuspitzung‘ – Neue BKA-Zahlen zeigen Ausmaß des Judenhasses“, *Die Welt*, 6. August 2024, <https://www.welt.de/politik/deutschland/article68907ed-f5bfd36554e9e69a9/antisemitische-straftaten-dramatische-zuspitzung-neue-bka-zahlen-zeigen-ausmass-des-judenhasses.html>.

Die Zahl der Angriffe ging im Vergleich zum Vorjahr nur leicht zurück – von 187 im Jahr 2024 auf 178 im Jahr 2025. Damit verstetigte sich die im Vergleich zur Zeit vor dem 7. Oktober deutlich höhere Zahl von Vorfällen mit Anwendung physischer Gewalt: 2022 hatte RIAS bundesweit 58 Angriffe dokumentiert, 2023 war die Zahl schon auf 127 angestiegen. Bei einem Angriff im September in Erfurt fuhr ein Mann, der sichtbar eine Davidsternkette trug, mit der Straßenbahn. Der Angreifer stieg zu, bemerkte die Kette und sprach den Betroffenen zunächst darauf an. Schließlich begann er, auf den Betroffenen einzuschlagen und versuchte ihn aus der Bahn zu zerren. Der Betroffene konnte sich erfolgreich dagegen wehren. Nachdem der Angreifer die Straßenbahn verlassen hatte, fuhr der Betroffene weiter und stieg selbst aus. Allerdings traf er kurze Zeit später wieder auf den Angreifer, der ihn erneut attackierte. Dieses Mal riss der Täter dem Betroffenen die Davidsternkette vom Hals. RIAS dokumentierte eine Reihe von Vorfällen, bei denen Betroffene aufgrund sichtbarer jüdischer Symbole als tatsächliche oder vermeintliche Jüdinnen:Juden angegriffen wurden. Das Beispiel aus Erfurt zeigt eindrücklich, dass antisemitische Angriffe Betroffene völlig unvermittelt in alltäglichen Situationen treffen können. Derartige Vorfälle kann RIAS in der Regel keinem politisch-weltanschaulichen Hintergrund zuordnen. 2025 war dies bei 58 % aller Angriffe der Fall. Inhaltlich ordnet RIAS Vorfälle wie den geschilderten in Erfurt dem antisemitischen Othering zu. Diese Erscheinungsform spielte bei 54 % der Angriffe eine Rolle. Im Juni waren in München ein Mann und eine Frau nachts unterwegs. Der Mann trug ein T-Shirt mit aufgedrucktem Davidstern. Zwei Fremde traten auf die Betroffenen zu und beleidigten sie zunächst antisemitisch. Als die Betroffenen versuchten, der Situation zu entkommen, schlugen die Täter mit der Faust auf Kopf und Rücken der beiden Betroffenen ein.

Zuweilen verwendeten Täter:innen im Zusammenhang mit Angriffen auch dann in beleidigender Absicht die Markierung „Jude“, wenn sie (vermutlich) nicht davon ausgingen, tatsächlich Jüdinnen:Juden gegenüberzustehen. Das ist beispielsweise vielfach der Fall bei Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Gruppierungen von Fußballfans. Ende September griffen in Aachen Fans von Alemannia Aachen im Anschluss an ein Spiel Anhänger:innen des FC Erzgebirge Aue an, als diese in ihren Autos an einer Ampel warteten. Die Aachen-Fans riefen unter anderem „Ihr Juden“, verursachten massiven Schaden an den Autos und versuchten, die Betroffenen aus ihren Fahrzeugen zu ziehen. Die Betroffenen wurden durch Glassplitter verletzt und erlitten Schnittverletzungen.

Andere Angriffe richteten sich ganz gezielt gegen Personen, die eindeutig als Jüdinnen:Juden erkennbar waren. Im August war in Hessen ein Rabbiner, der aufgrund seiner Kleidung als solcher zu erkennen war, mit seinen Kindern in einem Supermarkt einkaufen. Ein ihnen unbekannter Mann entdeckte sie und rief ihnen „Free Palestine!“ zu. In einem späteren Interview berichtete der Betroffene, den Mann daraufhin gefragt zu haben: „Warum schreist Du mich an? Was habe ich Dir

getan? Was hat das mit mir zu tun?“⁵ Der Rabbiner nahm sein Handy aus der Tasche, doch der Mann riss es ihm aus der Hand und warf es weg. Anschließend schubste er den Betroffenen nach hinten und lief weg.

Die Zuordnung eines politisch-weltanschaulichen Hintergrunds ist RIAS häufig möglich, wenn Angriffe in einem bekannten politischen Kontext stattfinden – etwa bei Versammlungen, wenn die Angreifenden den Betroffenen bekannt sind oder diese sich selbst politisch eindeutig positionieren. RIAS konnte insgesamt 39 der 178 Angriffe im letzten Jahr dem Hintergrund des antiisraelischen Aktivismus zuordnen. Beispielsweise bedrängte im März in Kassel eine Gruppe zunächst eine Person verbal. Jemand aus der Gruppe hielt inne und rief den anderen zu: „Ey, kommt her, ich kenn den hier. Das ist ein Zionistschwein.“ Im nächsten Moment schlug jemand der betroffenen Person unvermittelt ins Gesicht, anschließend wurde sie mit weiteren Schlägen traktiert. Einer der Angreifer sagte: „Du Schwein bist für den Völkermord.“ Die Täter entfernten sich schließlich, die betroffene Person musste nach dem Angriff im Krankenhaus behandelt werden.

Auch Menschen, die sich für das Gedenken an die Opfer der Schoa engagieren, wurden 2025 Opfer antisemitischer Angriffe. Am 9. November griff in Hamburg ein älterer Mann eine Frau an, während diese einen Stolperstein reinigte. Sie hatte zudem eine Gedenkerze angezündet. Der Mann trat auf sie zu, pustete die Kerze aus und warf sie weg. Anschließend schlug und würgte der Täter die Frau. Ende Juli griff in Nürnberg ein Passant einen Mann an, der an einer Kundgebung zum Gedenken an den Abriss der ehemaligen Hauptsynagoge am 8. November 1938 teilnahm. Der Passant fuhr auf einem E-Bike an der Kundgebung vorbei, bespuckte den Betroffenen und fuhr anschließend weiter.

2025 dokumentierte RIAS 257 Bedrohungen. Das ist ein Rückgang von 15 % im Vergleich zu 302 Bedrohungen 2024. Dennoch bleibt auch bei diesem Vorfalltyp die Zahl der Vorfälle sehr viel höher als in der Zeit vor dem 7. Oktober 2023: 2022 hatte RIAS bundesweit 87 Bedrohungen erfasst, 2023 waren es 183. Anfang Oktober an Jom Kippur, dem höchsten jüdischen Feiertag, ging ein Rabbiner zur Synagoge, als plötzlich neben ihm ein Auto hielt. Ein Mann kurbelte das Fenster herunter, formte mit der Hand eine Pistole und ahmte mit einer Geste einen Schuss nach. Der Mann rief etwas Unverständliches, bevor er beschleunigte und davonfuhr. Im Juni wurde in Löbnitz (Sachsen) eine jüdische Person mit den Worten bedroht: „Du dreckiger Jude, Dein Haus brennt bald!“ und „Euch sollte man alle verbrennen!“

5 Helmut Kuhn, „Was habe ich Dir getan?“ In Bad Homburg wurde der Chabad-Rabbiner Shalom Dovber Rabinowitz in einem Einkaufszentrum angegriffen – vor den Augen seiner Kinder, *Jüdische Allgemeine*, 20. August 2025, <https://www.juedische-allgemeine.de/politik/was-habe-ich-dir-getan/>.

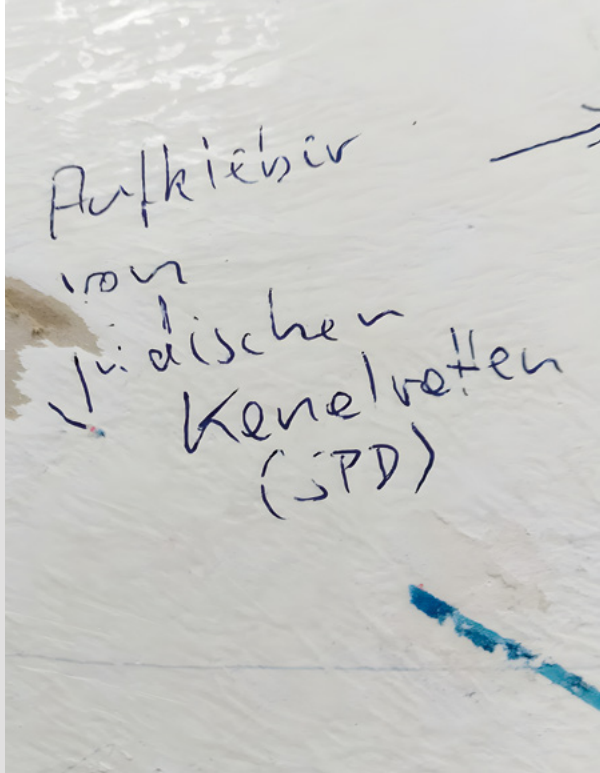
Bei den antisemitischen Bedrohungen waren im vergangenen Jahr zwei Aspekte besonders auffällig: Erstens sind 68 % der antisemitischen Bedrohungen der Erscheinungsform antisemitisches Otherring zuzuordnen. Bezogen auf sämtliche Vorfälltypen gilt dies nur für 36 % aller Vorfälle. Alle anderen Erscheinungsformen von Antisemitismus spielen hingegen bei Bedrohungen relativ gesehen seltener eine Rolle als bezogen auf sämtliche Vorfälltypen. Das lässt sich so interpretieren, dass bei Bedrohungen – also Vorfällen, bei denen Täter:innen den Betroffenen antisemitische Gewalt androhen – die bloße Markierung der Betroffenen als (vermeintlich) jüdisch eine vollkommen ausreichende Motivation für die Tat zu sein scheint, ohne dass es einer zusätzlichen antisemitischen Rechtfertigung bedarf. Zweitens konnte RIAS vergleichsweise viele Bedrohungen einem rechtsextremen Hintergrund zuordnen. 12 % aller Bedrohungen hatten einen solchen Hintergrund – das ist der häufigste zugeordnete politisch-weltanschauliche Hintergrund bei diesem Vorfälltyp. In Wismar (Mecklenburg-Vorpommern) bedrohte im März ein Teilnehmer einer rechtsextremen Demonstration unter dem Motto „Gegen Linksextremismus und Gewalt“ Menschen, die sich zu einem Gegenprotest zusammengefunden hatten, mit den Worten: „Ich hoffe, Ihr werdet vergast, Ihr Juden!“

Im letzten Jahr erfasste RIAS insgesamt 413 Vorfälle gezielter Sachbeschädigung. Auch hier ging die Zahl gegenüber 447 Vorfällen im Jahr 2024 leicht zurück, liegt aber weiterhin deutlich über dem Wert der Zeit vor dem 7. Oktober 2023. 2022 verzeichnete RIAS 205 gezielte Sachbeschädigungen und im Jahr darauf 333. Gezielte Sachbeschädigungen ereigneten sich auch 2025 vor allem an vier Tatorten: An Gedenkortern (239 Vorfälle), an Synagogen (28) und Friedhöfen (31) sowie im Wohnumfeld jüdischer Betroffener (40). Im August beschmierten in Hamburg Unbekannte das Mahnmal „Hier und Jetzt – den Opfern nationalsozialistischer Justiz in Hamburg“ mit den Parolen „Israel ist der Feind der Menschheit“ und „Fuck Israel“. In Schwäbisch Gmünd wurden am Morgen des Internationalen Gedenktags für die Opfer des Holocaust am 27. Januar Brandspuren an der ehemaligen Synagoge festgestellt. Der Tatzeitraum ließ sich Presseberichten zufolge nicht genau eingrenzen. Die Polizei konnte einen Tatverdächtigen ermitteln, schließt eine politische Motivation der Tat jedoch aus. In Dessau-Roßlau wurde im Januar, mutmaßlich kurz vor dem Holocaust-Gedenktag, der jüdische Friedhof mit den Buchstaben „SS“ und „SA“ beschmiert. Ende Januar kratzte in München jemand ein Hakenkreuz in die vereiste Scheibe eines parkenden Autos. In der Nachbarschaft ist bekannt, dass die betroffene Person, die das Auto besitzt, jüdisch ist. Typisch für den Vorfälltyp gezielte Sachbeschädigung ist der besonders hohe Anteil von Vorfällen, die keinem politisch-weltanschaulichen Hintergrund zugeordnet werden können. Dies war bei 80 % aller gezielten Sachbeschädigungen der Fall.

Antisemitische Massenzuschriften spielten bei den dokumentierten Vorfällen nur eine untergeordnete Rolle. Mit 103 Vorfällen 2025 war die Zahl deutlich geringer als im Vorjahr mit 176 Vorfällen. In der Regel handelt es bei diesem Vorfalltyp um E-Mails, die sich erkennbar an eine Vielzahl von Empfänger:innen richten. Diese sind zuweilen sehr umfassend und enthalten zahlreiche explizit antisemitische Äußerungen, die RIAS unterschiedlichen Erscheinungsformen von Antisemitismus zuordnet. Deshalb sind bei Massenzuschriften fast alle Erscheinungsformen relativ gesehen häufiger als in der Summe aller antisemitischen Vorfälle. Die einzige Ausnahme bildet der israelbezogene Antisemitismus. Nur bei 38 % aller antisemitischen Massenzuschriften spielt diese Erscheinungsform eine Rolle – im Vergleich zu 68 % bei sämtlichen Vorfällen. Fast die Hälfte der Massenzuschriften konnte RIAS im letzten Jahr einem verschwörungsideologischen Hintergrund zuordnen – im Vergleich zu nur 2 % bezogen auf alle antisemitischen Vorfälle 2025. Beispielsweise wurden im September 2025 sächsische Institutionen der Zivilgesellschaft, die sich kritisch mit Antisemitismus auseinandersetzen, in einer E-Mail als „Sehr geehrte Antisemitismusforscher“ angeschrieben. In den E-Mails hieß es unter anderem: „Da die Juden tatsächlich unrein sind, ist Antisemitismus leider mehr oder minder natürlich, und es ist wichtig, diesen nur auf Blut- bzw. Herkunftsantisemitismus zu beschränken, um Missbrauch zu vermeiden.“⁶ Darauf folgten lange Ausführungen über Medizin und Psychologie, die von antisemitischen Verschwörungsmmythen geprägt waren.

Der mit großem Abstand häufigste Vorfalltyp war auch 2025 verletzendes Verhalten – mit 7770 von insgesamt 8725 Vorfällen. Vorfälle dieser Kategorie sind häufig antisemitische Schmierereien. Beispielsweise wurde im September auf der Toilette in einem ICE von Berlin Richtung Frankfurt a. M. ein Graffiti mit den Worten „Kill Jews“ entdeckt. Im März stand an einer Wand auf dem Campus der Universität Duisburg-Essen: „Aufkleber von jüdischen Kanalaratten (SPD)“. Darunter stand ein Pfeil – ein Aufkleber oder Ähnliches war aber nicht mehr zu sehen. Im Juni wurde in Leipzig eine Parkbank mit den Worten „Fuck Jews!!“ beschmiert. Im Juli stand in Erfurt auf dem Briefkasten eines Mehrfamilienhauses geschmiert: „ZIO Schweine verreckt“. „Zio“ ist eine in israelfeindlichen Milieus gängige Abkürzung für Zionist:innen und wird als Feindmarkierung verwendet. In Köln wurde im Februar unweit der Synagoge auf einem Straßenschild die Schmiererei „Jüdde Eck“ dokumentiert, was im lokalen Dialekt „Judenecke“ bedeutet.

6 RIAS übernimmt bei sämtlichen zitierten schriftlichen Äußerungen Rechtschreibung, Grammatik, Zeichensetzung und ggf. Hervorhebungen durch Großschreibung aus dem Original und verzichtet auf eine Markierung etwaiger Fehler.



Schmiererei mit den Worten „Aufkleber von jüdischen Kanalratten (SPD)“ an einer Wand auf dem Gelände der Universität in Duisburg.

Bild: RIAS NRW

Schriftzug mit den Worten „ZIO Schweine verreckt“ an einem privaten Briefkasten in Erfurt.

Bild: RIAS Thüringen





Verkehrsschild unweit der Synagoge in Köln, beschmiert mit den Worten „Jüdde Eck“. Im lokalen Dialekt heißt das Judenecke.

Bild: Fachstelle gegen Antisemitismus, NS-Dok Köln

Schmiererei mit den Worten „KILL JEWS“ in einem ICE-Zug.

Bild: RIAS Berlin



1219 Vorfälle verletzenden Verhaltens ereigneten sich im letzten Jahr von Angesicht zu Angesicht. Im August berichtete in Köln eine jüdische Person ihrem behandelnden Psychotherapeuten während einer Sitzung, dass auch der weltweite Antisemitismus sie belaste. Daraufhin antwortete der Therapeut: „Ja, da gibt es ja auch gute Gründe, sich darüber Sorgen zu machen. Wenn man sich mal anschaut, was Netanjahu im Gazastreifen macht...“ Die betroffene Person berichtete gegenüber RIAS, dass sie nach dieser Ausführung sofort ein ungutes Gefühl hatte und versuchte, das Gespräch wieder auf ihre persönlichen Themen zurückzulenken. Doch der Therapeut fuhr fort: „Nun überlegen Sie mal, mit Beginn des Ukrainekriegs gingen die Börsen weltweit in den Keller. Im Gazakrieg hingegen steigt die Börse! Und jetzt überlegen Sie mal, wem gehört denn die Börse?“ Der Therapeut konfrontierte also in einer Behandlungssituation eine jüdische Person mit dem antisemitischen Mythos, Juden würden die Börse kontrollieren. Die betroffene Person wechselte daraufhin den Therapeuten. In München sprach im Oktober ein Paketzusteller zwei Personen antisemitisch an: Einer der beiden war aufgrund seiner Kleidung als religiöser Jude erkennbar. Die beiden verließen gerade ein Geschäft für koschere Lebensmittel, als davor das Fahrzeug eines Paketdienstleisters hielt. Der Fahrer zeigte auf einen der Betroffenen und rief „Jude, Jude“ sowie „Free Palestine“. Als einer der beiden Betroffenen ihn fragte, warum er sie anschreie, entgegnete er, das sei sein Problem. Daraufhin nahm der Fahrer eine Kampfhaltung ein und machte Anstalten, die Betroffenen zu attackieren. Mehrere Angestellte des Geschäfts hatten jedoch die Situation bemerkt und stellten sich zwischen den Paketzusteller und die Betroffenen. Auf diese Weise verhinderten sie einen möglichen Angriff.

Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen

2025 dokumentierte RIAS bundesweit 1744 Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen. Zu solchen Vorkommnissen zählen antisemitische Inhalte in Aufrufen zu Versammlungen, in Redebeiträgen sowie in gerufenen Parolen, auf Transparenten oder Schildern während einer Versammlung. RIAS zählt mehrere solcher antisemitischen Inhalte im Kontext einer Versammlung als einen antisemitischen Vorfall. Die Zahl der Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen ist geringfügig geringer als 2024, damals wurden 1808 Vorfälle im Kontext von Versammlungen dokumentiert. Rechnerisch gab es im letzten Jahr 34 solche Versammlungen pro Woche gegenüber 35 pro Woche 2024.

Bei 89% der erfassten Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen stellte RIAS Stereotype des israelbezogenen Antisemitismus fest. Beispielsweise fand am 25. November 2025 in Berlin eine Demonstration anlässlich des Internationalen Tags zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen statt – eineinhalb Monate nach Beginn der Waffenruhe zwischen der Hamas und Israel im Gazastreifen. An der Versammlung nahmen knapp 450 Personen teil. Die dort getätigten Äußerungen werden hier ausführlicher beschrieben, um exemplarisch zu zeigen, dass es bei Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen vielfach zu zahlreichen antisemitischen Aussagen im Kontext einer Demonstration kommt. Die folgende Darstellung zeigt zudem, dass antisemitische Aussagen auch im Kontext anderer Aussagen verstanden werden müssen, die zwar nach den Definitionen und Kategorien von RIAS nicht antisemitisch sind, aber beispielsweise Gewalt und Terror verherrlichen. Auf dem Mobilisierungsplakat, das die Alliance of International Feminists in sozialen Medien verbreitete sowie auf anderen Plakaten, die im Berliner Stadtgebiet geklebt wurden, war eine mit einer Kufiya verummte Person zu erkennen, die ihre Handschellen zerreißt. Im Bildhintergrund war ein stilisierter Bulldozer zu sehen, der einen Zaun niederreißt. Offensichtlich handelt es sich um die Wiedergabe eines berühmt gewordenen Fotos vom 7. Oktober 2023. Das Motto der Demonstration – „No Surrender. Keep the flame burning“ – kann vor diesem Hintergrund nur als affirmative Bezugnahme auf die genozidale Gewalt am 7. Oktober 2023 verstanden werden. Auf der Demonstration selbst wurden zahlreiche Parolen gerufen, die ein Ende des Staates Israels fordern. So bezieht sich etwa die Parole „There is only one state, Palestine 48“ auf das Jahr der Staatsgründung Israels 1948. Zahlreiche Forderungen nach einer „Befreiung Palästinas“ beziehen sich auf 1948 und nicht auf das Jahr 1967, in dem Israel das Westjordanland und den Gazastreifen besetzte. Das bedeutet, dass die geforderte „Befreiung“ sich nicht nur auf die 1967 besetzten Gebiete bezieht, sondern auch auf das anerkannte Staatsgebiet Israels. Auf der Demonstration wurde auch die Parole „Free Palestine from the river to the sea“ gerufen. Auch diese fordert

eine „Befreiung“ Palästinas im Sinne des gesamten Gebietes zwischen Jordan und Mittelmeer, also inklusive des Gebietes, auf dem seit 1948 der Staat Israel existiert. Dass die Demonstrierenden nicht – wie mitunter im Zusammenhang mit der Parole argumentiert wird – einen binationalen, auf rechtlicher Gleichberechtigung aller unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen basierenden Staat meinen, unterstreicht die Tatsache, dass Teilnehmende auf derselben Demonstration die ähnliche arabische Parole „Min il maye lal maye, falastin arabiye“ („Vom Fluss zum Meer, Palästina ist arabisch“) riefen. Insgesamt wurden auf der Versammlung zahlreiche Parolen und Slogans gerufen, die grundsätzlich Israels Staatlichkeit negieren. In der Antisemitismusforschung spricht man in diesem Zusammenhang von einer Derealisierung Israels.⁷ Beispielsweise riefen Demonstrierende „1, 2, 3, 4 Zionism will fall – 5, 6, 7, 8 there is only one state – Israhell is not a state“. Auf Schildern war von Israel als „Isreal“ die Rede, eine verbreitete Chiffre, welche die Legitimität Israels infrage stellen soll. Neben vielfältigen Parolen, die Israel antisemitisch delegitimieren, konstruierten andere Parolen und Schilder auf unterschiedliche Weise das Feindbild „Zionisten“. So hieß es in Rufen unter anderem „Say it loud, say it clear, we don't want no Zionists here“ oder „Zionisten sind Faschisten, töten Kinder und Zivilisten. Völkermörder, Terroristen. Kindermörder, Terroristen“ (zur weiteren Einordnung derartiger Parolen siehe den Abschnitt *Erscheinungsformen von Antisemitismus*). Dazu riefen Teilnehmer:innen der Demonstration offen gewalt- und terrorverherrlichende Parolen. Bezogen auf Jahja Sinwar, der bis zu seinem Tod 2024 Führer der Hamas im Gaza-Streifen war und als Planer der Massaker vom 7. Oktober gilt, hieß es: „Huṭṭ el-ṭalqah bi-bayt el-nār w niḥna rjālak ya Sinwār“ („Steckt die Kugel in die Waffe, wir sind Sinwar-Männer“). Der Name Sinwar wurde während der Demonstration ebenso skandiert wie „Hamas“. Auch der militärische Flügel der Hamas wurde mit dem Ruf „Glory to al-Qassam“ explizit geehrt. Einige Teilnehmer:innen erhoben zudem die Forderung „Death, Death to the IDF“. RIAS dokumentiert solche terror- und gewaltverherrlichenden Äußerungen nur im Kontext von antisemitischen Vorfällen.

Bei der beschriebenen Versammlung wurden vorrangig Stereotype des israel-bezogenen Antisemitismus dokumentiert. Post-Schoa-Antisemitismus spielte bei 33 % aller dokumentierten Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen im letzten Jahr eine Rolle, häufig verbunden mit israelbezogenem Antisemitismus. Exemplarisch für den Post-Schoa-Antisemitismus auf Versammlungen ist eine Montagsdemonstration in Neustrelitz (Mecklenburg-Vorpommern) am 27. Januar, dem Holocaust-Gedenktag. Dabei bezeichnete ein Redner zunächst die Alternative für Deutschland (AfD) als „Rothschild-Marionetten“. Die Partei, so der Redner, werde von Geheimdiensten gesteuert, unter anderem vom israelischen Mossad.

7 Monika Schwarz-Friesel und Jehuda Reinharz, *Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert* (De Gruyter, 2013), 210.

Nachdem eine andere Rednerin auf den 80. Jahrestag der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz hinwies, kritisierte derselbe Redner die mangelnde Aufarbeitung der Geschichte durch Konzerne: Diese würden der „Auschwitz-Heinis“ gedenken, aber die eigene Geschichte nicht aufarbeiten. Bezogen auf Ukrainer sagte der Redner später: „Das sind hier Nazis, das ganze Kartellmonopol dieses angelsächsischen Sektors. Das sind die Nazis, die sitzen in der City of London drin, die ganze Rothschild-Bande gehört da mit dazu.“

Hinsichtlich der politisch-weltanschaulichen Hintergründe ordnete RIAS im vergangenen Jahr 1210 Versammlungen oder 69 % aller dokumentierten Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen der Kategorie des antiisraelischen Aktivismus zu. 2024 lag diese Zahl mit 1358 Versammlungen deutlich höher. Ein Beispiel für Akteur:innen mit dem Hintergrund des antiisraelischen Aktivismus ist die Gruppe Intifada Hannover. 2025 mobilisierte sie zu zahlreichen Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen. Bei einer Demonstration mit etwa 60 Teilnehmenden wurden unter anderem die Parolen „Alle zusammen gegen Zionismus“ und „Zionism is a crime, take your hand of Palestine“ gerufen. Redebeiträge lehnten mit Verweis auf die Staatsgründung 1948 die Existenz Israels ab und bezeichneten sämtliche Israelis als „Siedler und Besatzer“, die kein Recht „auf palästinensisches Land“ hätten. Derartige Äußerungen fordern eine Vertreibung von Jüdinnen:Juden aus Israel. Dies zeigt exemplarisch ein Redebeitrag auf der Demonstration, in dem es hieß: „Und bevor jetzt alle wieder rumheulen wollen, wenn sie jetzt ihr armes Strandhaus in Haifa aufgeben müssen, wenn jetzt die Besatzer ihre Koffer packen müssen, um das Land, was sie gestohlen haben, zu verlassen. Ich kann euch tatsächlich nur eines mitgeben, ich kann euch nur eines sagen: Pech gehabt. Pech gehabt. Ihr könnt nicht 76 Jahre lang ein Land kolonialisieren und euch dann über Widerstand beschweren. [...] Also hier meine letzte Nachricht: Pech gehabt und packt eure Koffer.“

43 Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen ordnete RIAS 2025 einem islamisch/islamistischen Hintergrund zu. In dieser Kategorie ging die Zahl gegenüber 58 Versammlungen 2024 deutlich zurück. Auch bei Versammlungen mit diesem Hintergrund standen meist Stereotype des israelbezogenen Antisemitismus im Vordergrund.

Einem links-antiimperialistischen Hintergrund ordnete RIAS im letzten Jahr 214 Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen zu. Hier gab es im Vergleich zu 131 Versammlungen 2024 einen drastischen Anstieg um mehr als 60 % (siehe dazu ausführlich den Abschnitt *Politisch-Weltanschauliche Hintergründe*).

96 Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen konnten 2025 einem rechtsextremen Hintergrund zugeordnet werden. Diese Zahl war fast doppelt so hoch wie 2024, als 47 Versammlungen dokumentiert wurden. Es ist zugleich die höchste Zahl solcher Versammlungen mit rechtsextremem Hintergrund seit Beginn des bundesweiten Vergleichs antisemitischer Vorfälle 2020. Im deutlichen Unterschied zu Versammlungen mit anderen politischen Hintergründen wurden nur bei 7 % dieser Versammlungen Stereotype des israelbezogenen Antisemitismus festgestellt. Moderner Antisemitismus – etwa in Form antisemitischer Verschwörungsmythen – spielte hingegen bei zwei Dritteln der Versammlungen mit rechtsextremem Hintergrund eine Rolle. Post-Schoa-Antisemitismus dokumentierte RIAS bei 40 % der rechtsextremen Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen.

Bei Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen kommt es vielfach zu Verschränkungen antisemitischer Aussagen mit anderen Ideologien der Ungleichheit, etwa mit LGBTIQ-Feindlichkeit. Das zeigt exemplarisch eine Demonstration von etwa 350 Rechtsextremen gegen den Christopher-Street-Day (CSD) im August in Magdeburg: In sozialen Medien wurde die Versammlung mit einer Grafik beworben, in der die Buchstaben „CSD“ in einer Schriftart dargestellt war, die an hebräische Buchstaben erinnern soll. Während der Demonstration verwendeten Redner:innen antisemitische Chiffren. Sie sprachen unter anderem von „Hintermännern“, die angeblich eine gegebene, natürliche Ordnung gezielt zerstören würden, um Deutschland zu schaden. Sie reproduzierten in ihren Reden auch den antisemitischen Mythos einer vermeintlichen jüdischen Weltverschwörung, welche angeblich die Welt ins Chaos stürzen und das deutsche Volk zersetzen wolle.

Die antisemitischen Stereotype bei rechtsextremen Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen sind häufig dieselben wie bei dokumentierten Versammlungen mit einem verschwörungsideologischen Hintergrund. In dieser Kategorie registrierte RIAS 2025 insgesamt 75 Versammlungen und damit deutlich weniger als 2024 mit 109 Versammlungen. Zu Zeiten der CoVid-19-Pandemie war die Zahl der Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen und einem verschwörungsideologischen Hintergrund sehr hoch. Seitdem geht sie kontinuierlich zurück.

Alltagsprägender Charakter für Betroffene

Antisemitismus in Deutschland hatte auch 2025 einen alltagsprägenden Charakter. Auf dem Weg zur Arbeit, in öffentlichen Verkehrsmitteln, beim Sport, beim Spaziergang und sogar im eigenen Wohnumfeld waren und sind Jüdinnen:Juden mit Antisemitismus konfrontiert. Sie sind gezwungen, sich in ihrem Alltag darauf einzustellen.

In München beschimpfte nach dem Spiel eines jüdischen Basketballteams ein Funktionär des gegnerischen Teams den Trainer mit den Worten: „Fick dich du dreckiger Jude“. Bereits während des Spiels war ein Spieler des gegnerischen Teams wegen rassistischer Aussagen disqualifiziert worden. Im Dezember beschimpfte in Erfurt eine Person einen durch seine Kippa erkennbaren Juden unvermittelt als „Scheißjude“. Dies sind zwei Beispiele für antisemitische Vorfälle, die sich unmittelbar gegen Betroffene richteten. 2025 war dies bei fast der Hälfte (46 %) aller antisemitischen Vorfälle der Fall. 1849 Vorfälle richteten sich im vergangenen Jahr gegen Einzelpersonen und 2184 gegen Institutionen. Betroffene Institutionen waren etwa Gedenkstätten, Organisationen der Zivilgesellschaft und politische Parteien. Bei 852 antisemitischen Vorfällen im letzten Jahr waren Jüdinnen:Juden oder Israelis betroffen. Diese Zahl ist etwas geringer als 2024, als 966 Vorfälle dokumentiert wurden. Von einem antisemitischen Vorfall können auch mehrere Personen oder gar ganze Gruppen betroffen sein, etwa wenn sie antisemitisch adressiert, beleidigt, bedroht oder angegriffen werden. Von den erwähnten 852 Vorfällen waren insgesamt 1285 Jüdinnen:Juden oder Israelis betroffen. Ein solcher Fall ereignete sich im Sommer in Kehl (Baden-Württemberg). Dort beleidigte und bespuckte ein Mann eine Gruppe von vier Jüdinnen:Juden.

Antisemitismus im öffentlichen Raum

Fast die Hälfte aller dokumentierten antisemitischen Vorfälle (49 %) ereignete sich im öffentlichen Raum. Dazu zählt RIAS Vorfälle auf der Straße, in öffentlichen Verkehrsmitteln oder auf Bahnhöfen, in öffentlichen Gebäuden oder in Grünanlagen. Am häufigsten dokumentiert wurden diese bei Versammlungen (36 % aller Vorfälle im öffentlichen Raum), oder in Form von Schmierereien (25 %) und Aufklebern (20 %). Damit war Antisemitismus in Deutschland auch im öffentlichen Raum sehr präsent.

Insbesondere bei den Schmierereien und Aufklebern spielte israelbezogener Antisemitismus eine zentrale Rolle. Die entsprechenden Inhalte beziehen sich häufig unmittelbar auf den 7. Oktober und die darauf folgenden Kriege. So wurden an



Aufkleber in Berlin, auf dem zwei identische eingezäunte Flächen zu sehen sind. Auf der einen steht „Auschwitz“ und am Zaunpfosten weht eine Hakenkreuzflagge. Auf der anderen steht „Gaza“ und am Zaunpfosten weht eine israelische Flagge.

Bild: RIAS Berlin



An eine Wand des Hamburger Hauptbahnhofs wurden die Worte „HOLOCAUST IN GAZA“ geschmiert.

eine Wand des Hamburger Hauptbahnhofs die Worte „HOLOCAUST IN GAZA“ geschmiert. Die Behauptung, im Gazastreifen finde ein Holocaust statt, relativiert zum einen die Schoa und dämonisiert zum anderen das dortige Vorgehen Israels. Eine noch deutlichere antisemitische Gleichsetzung Israels mit der nationalsozialistischen Judenvernichtung enthielten Aufkleber, die an mehreren Orten in Berlin verbreitet wurden: Darauf sind zwei identische eingezäunte Flächen zu sehen. Auf der einen steht „Auschwitz“ und am Zaunpfosten weht eine Hakenkreuzflagge. Auf der anderen steht „Gaza“ und am Zaunpfosten weht eine israelische Flagge. Häufig dokumentierte RIAS im letzten Jahr antisemitische Abwertungen des Zionismus in Schmierereien oder auf Aufklebern. In Freiburg im Breisgau wurde im Oktober eine Schmiererei mit den Worten „Zionism is a death cult“ entdeckt. Andere Schmierereien enthielten explizite Aufrufe zur Gewalt.

In Leipzig wurde eine Schmiererei mit den Worten „NAZIS BOXEN“ abgeändert zu „Zio-NAZIS BOXEN“. Bei dem Wort handelt es sich, wie bereits erläutert, um eine antisemitische Feindmarkierung.

Einige Schmierereien richteten sich explizit gegen Jüdinnen:Juden. In Unterfranken standen auf einem Fahrrad- und Spazierweg die Worte „I hate jews“ geschrieben. In Berlin wurde eine Schmiererei mit den Worten „Ihr beschissenen scheiß Juden und [Schwuchteln], fickt euch ihr Hurensöhne [u. Töchter]“ entdeckt.

In mehreren Städten wurden rechtsextreme Aufkleber mit antisemitischen Inhalten verklebt. Ein Motiv, das in Elmshorn (Schleswig-Holstein) und Torgau (Sachsen) verbreitet wurde, zeigt die Worte „Befreie dich vom Schuld kult“ – neben Händen, die sich von Handschellen befreien. „Schuld kult“ ist ein politischer Kampfbegriff der extremen Rechten, der auf ein Ende der Erinnerung an den Nationalsozialismus und dessen Verbrechen abzielt – mit der Behauptung, diese würde den Deutschen aufgezwungen, um sie zu unterdrücken. In Erfurt wurde ein rechtsextremer Aufkleber verbreitet, der die Schoa verhöhnt. Darauf zu sehen ist ein bearbeitetes Bild von Anne Frank, die ein Trikot des Fußballvereins FC Carl Zeiss Jena trägt. Darüber steht: „Mit Vollgas ins Paradies“. Der Text spielt einerseits auf die Vernichtungspraxis des Vergasens während des Nationalsozialismus an und andererseits auf den jenenser Paradiespark an, in dem das Stadion des FC Carl Zeiss liegt. Bei Anfeindungen rivalisierender Fußballfangruppen werden RIAs immer wieder antisemitische Vorfälle bekannt.



Aufkleber mit einem bearbeiteten Bild von Anne Frank in einem Fußballtrikot und der Aufschrift „MIT VOLLGAS INS PARADIES“ an einer Straßenlaterne in Erfurt.

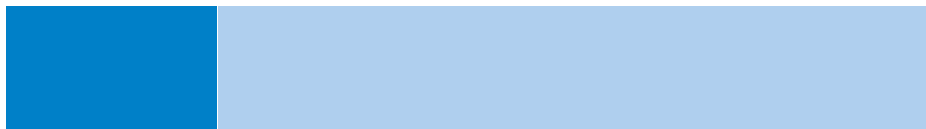
Bild: RIAs Thüringen

Antisemitismus online

27 % aller dokumentierten Vorfälle 2025 ereigneten sich online. 2024 lag dieser Anteil bei 23 %. Dabei ist zu beachten, dass RIAS antisemitische Äußerungen im Internet nur dann als antisemitische Vorfälle erfasst, wenn sie sich direkt an Personen oder Institutionen richten. Dazu zählen neben E-Mails und Direktnachrichten über Messengerdienste oder Social-Media-Plattformen auch Kommentare auf Social-Media-Plattformen, sofern diese Personen direkt markieren – etwa mit einem Tag.

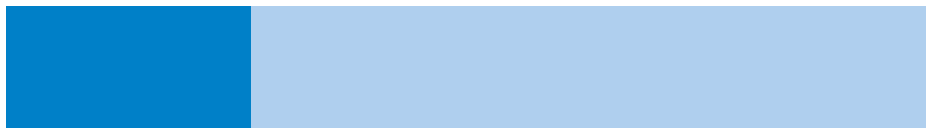
Online-Vorfälle und andere Vorfälle (Abb. 3)

2024



Online	Offline	Unbekannt
1996	6712	5





2025



Online	Offline	Unbekannt
2314	6406	5

Fast zwei Drittel (64 %) der Online-Vorfälle richteten sich gegen Institutionen. Von diesen waren 87 % jüdisch oder israelisch bzw. wurden als solche adressiert. Einzelne Institutionen wurden wiederholt zum Ziel antisemitischer Anfeindungen, etwa in Form antisemitischer Bewertungen auf der Plattform Google Maps. Allein in Sachsen-Anhalt wurden über 30 Vorfälle bekannt, bei denen Jüdische Gemeinden und Synagogen negative Bewertungen mit antisemitischen Kommentaren erhielten. Viele davon verhöhnten den rechtsextremen Terroranschlag am 9. Oktober 2019 (Jom Kippur) in Halle (Saale) und Wiedersdorf. RIAS dokumentierte auch mehrere sogenannte Shitstorms, bei denen Institutionen innerhalb kurzer Zeit eine Vielzahl antisemitischer Kommentare und Reaktionen auf ihre Beiträge erhielten.

75 % der Online-Vorfälle dokumentierte RIAS auf Social-Media-Plattformen wie Facebook, Instagram oder TikTok. Ein Großteil der antisemitischen Vorfälle auf Facebook richtete sich gegen das Generalkonsulat des Staates Israel in München und gegen Nutzer:innen, die in Posts mit antisemitischen Kommentaren markiert wurden. Das betraf beispielsweise einen Post des Konsulats zum Gedenken an den antisemitischen Terroranschlag in Sydney Mitte Dezember 2025, bei dem 15 Menschen ermordet worden waren. Nutzer:innen hinterließen hierzu antisemitische Kommentare und gaben Jüdinnen:Juden die Schuld am Antisemitismus. Zudem verherrlichten und legitimierten sie die antisemitische Gewalttat. Ein:e Nutzer:in kommentierte mit den Worten: „Karma...ihr Untermenschen“.

Antisemitische Inhalte im Internet und in sozialen Medien werden häufig nicht nur in Textform, sondern auch in Form von Karikaturen, Bildmontagen, Memes oder Emojis verbreitet. Bei den von RIAS dokumentierten Vorfällen wurden beispielsweise Emojis vom Teufel, von Schweinen, Duschköpfen und Dollarbündeln verwendet, um antisemitische Aussagen zu transportieren. Grundsätzlich können Emojis antisemitische Aussagen unterschiedlicher inhaltlicher Erscheinungsformen vermitteln oder verstärken. So symbolisiert das Duschkopf-Emoji  die Vergasung von Jüdinnen:Juden in nationalsozialistischen Vernichtungslagern. Das Trinkpäckchen-Emoji  dient wegen der im Englischen fast gleich klingenden Worte „Juice“ und „Jews“ als Code für Jüdinnen:Juden. Bei einem Vorfall kommentierte ein:e Nutzer:in einen Social-Media-Beitrag einer israelischen Einrichtung mit einem Kothaufen-Emoji  und dem Trinkpäckchen-Emoji .

Auffällig ist, dass 76 % aller Online-Vorfälle keinem politisch-weltanschaulichen Hintergrund zugeordnet werden konnten. Grund hierfür ist, dass aufgrund der Anonymität im Internet häufig keine Informationen zugänglich sind, die für eine solche Zuordnung erforderlich wären. Von den Vorfällen, die zugeordnet werden konnten, hatten die meisten einen rechtsextremen Hintergrund (168 Vorfälle) oder den Hintergrund des antiisraelischen Aktivismus (124 Vorfälle).

Viele antisemitische Inhalte, mit denen Betroffene im Internet oder in sozialen Medien konfrontiert werden, haben auch Auswirkungen auf deren reales Leben. So wurde RIAS beispielsweise bekannt, dass Schüler:innen über einen Klassenchat antisemitische Nachrichten erhielten. Das beeinflusste unmittelbar den Schulalltag der Betroffenen.

Viele Online-Vorfälle vermitteln den Eindruck, dass Antisemitismus online ungehemmter artikuliert wird. So ereigneten sich fast 43 % der dokumentierten antisemitischen Bedrohungen online. Damit lag der Anteil deutlich über dem entsprechenden Wert für alle Vorfalltypen insgesamt (27 %). Beispielsweise schrieb ein:e Nutzer:in auf Facebook einem Juden aus Jena eine Privatnachricht, in der es hieß: „Every Israeli and every Zionist will be caught and you will never

see a trace of him again. This is all because of your crimes in Palestine“, zusammen mit den Emojis von einer Ratte 🐭, einer Israelfahne 🇮🇱, eines Sargs 🪦 und einem roten Dreieck ▼. Das rote Dreieck ist ein Symbol der Terrororganisation Hamas, die damit feindliche Ziele markiert. Inzwischen haben zahlreiche andere Akteur:innen das Symbol übernommen. Die Verwendung des roten Dreiecks ist daher als gewaltvolle Markierungspraxis anzusehen. Sie kann aber auch Ausdruck einer propalästinensischen Haltung sein.

Eine andere antisemitische Bedrohung richtete sich online gegen eine Frau aus Bielefeld, deren Profilbild auf der Plattform X eine Israelflagge war. Sie erhielt eine Direktnachricht mit den Worten: „Kein Problem du kleine Hure- ich werde dich auflauern dann bekommst du in Stich in dein Rücken das wird schnell gehen. Schade, dass die Mülltonnen nicht im Haus drinne sind. Schade, dass man auch rausgehen muss um einzukaufen oder zum Arzt muss. Schade für dich.“ Der:die Täter:in drohte der Frau also online, sie in ihrem Wohnumfeld anzugreifen und suggerierte dabei, ihre Wohnsituation zu kennen. Der Vorfall zeigt eindrücklich, dass Antisemitismus im digitalen Raum nicht isoliert von der realen Welt existiert, sondern auf vielfältige Weise mit dem Alltag von Betroffenen verwoben ist. Antisemitische Bedrohungen und Anfeindungen zwingen Jüdinnen:Juden, sich auch online stets zu entscheiden, ob sie sich als jüdisch zu erkennen geben wollen oder ob sie aus Sicherheitsgründen darauf verzichten. Das betrifft etwa Social-Media-Aktivitäten, aber auch Bereiche des sozialen Lebens wie Gaming oder Dating.

Screenshot einer Facebook-Privatnachricht mit antisemitischer Bedrohung. In der Nachricht werden Israelis und Zionist:innen bedroht und für vermeintliche Verbrechen in Palästina verantwortlich gemacht. Begleitend werden abwertende und bedrohliche Emojis verwendet, wie eine Ratte neben einer israelischen Flagge sowie ein Sarg und ein rotes Dreieck.

Bild: RIAS Thüringen



Antisemitismus im Wohnumfeld, am Arbeitsplatz und an Bildungseinrichtungen

Besonders stark wirken sich antisemitische Vorfälle auf Betroffene aus, wenn sie sich in deren eigenem Wohnumfeld ereignen – sei es in der eigenen Wohnung, im Treppenhaus oder in der unmittelbaren Nachbarschaft. Diese Vorfälle können besonders verunsichernd oder gar einschränkend wirken, indem sie das Sicherheitsgefühl der Betroffenen an einem Ort erschüttern, der für sie eigentlich ein Rückzugsort sein sollte. 2025 dokumentierte RIAS 238 antisemitische Vorfälle im Wohnumfeld von Betroffenen. Das waren etwas mehr Vorfälle als 2024, als 225 Vorfälle dokumentiert wurden. In Bonn war an einer Wohnung mehrere Monate lang aus Solidarität eine Israelflagge angebracht. Im Laufe des Jahres kam es zu mehreren gezielten Sachbeschädigungen. Unter anderem bewarfen Unbekannte die Wohnung mit Eiern und Böllern. An Chanukka warfen Unbekannte einen Stein gegen ein Fenster der Wohnung. Bei einem Vorfall in einer anderen Stadt klingelte ein Mann bei einer Wohnung Sturm. Er beleidigte den Betroffenen über die Gegensprechanlage antisemitisch und drohte ihm mit Gewalt.

Auch antisemitische Vorfälle am Arbeitsplatz dokumentierte RIAS im vergangenen Jahr. Im Sommer entstand in einer niedersächsischen Gemeinde zwischen einem Dienstleister und seinem Auftraggeber ein kurzes Gespräch über die Inflation. Dabei sagte der Auftraggeber: „Und dann haben diese Juden die Spritpreise hochgetrieben, damit sie mal wieder ordentlich abkassieren können“. In Köln fragte ein Mann seinen Arbeitskollegen wegen dessen angeblich jüdisch klingenden Nachnamens mehrfach auf aggressive Art und Weise, ob er Jude sei. Wegen des aggressiven Auftretens seines Kollegen entschied der Betroffene, seine Stelle zu kündigen.

Im letzten Jahr registrierte RIAS 715 antisemitische Vorfälle an Bildungseinrichtungen. Das ist ein leichter Rückgang im Vergleich zu 795 dokumentierten Vorfällen im Jahr 2024. Die meisten dieser Vorfälle ereigneten im vergangenen Jahr an Hochschulen (410 Vorfälle), weitere 258 an Schulen. Eine maßgebliche Rolle spielten an Hochschulen Vorfälle, bei denen Akteur:innen sich explizit auf den 7. Oktober 2023 und die darauf folgenden Kriege bezogen. Darunter fallen insbesondere Veranstaltungen, verteilte Flyer, Schmierereien und Aufkleber, aber auch Wahlkämpfe für studentische Gremien. Bei 86 % der Vorfälle stellte RIAS Stereotype des israelbezogenen Antisemitismus fest. Beispielsweise waren in mehreren Toiletten der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf Schmierereien mit den Worten „Dear Germans don't wash your Holocaust with Palestinian Blood“ oder „Make Israel Palestine again“ zu lesen. In Saarbrücken fand im Juli an der Universität eine Veranstaltung mit dem Titel „Israel – Völkermord und

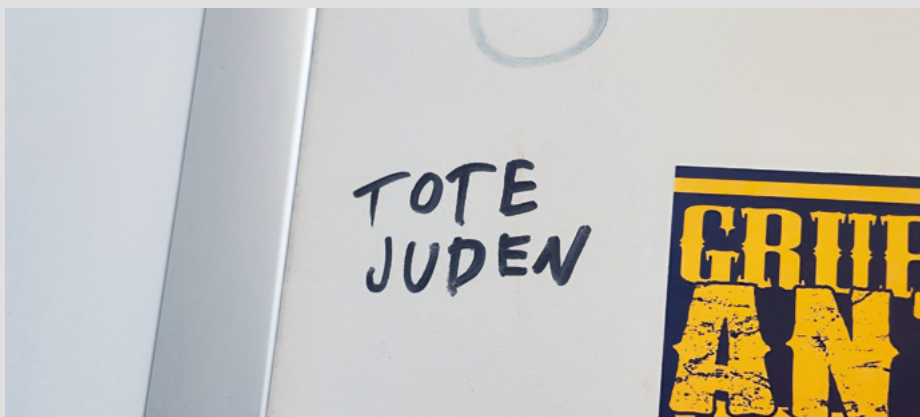
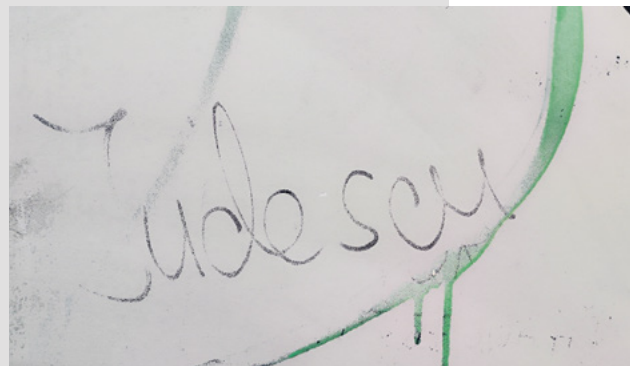


Schmiererei mit den Worten „Hitler! Steck mich in eine Gaskammer!“ auf einer Sitzzecke in einer Kölner Schule.

Bild: Fachstelle gegen Antisemitismus, NS-DOK Köln

Schmierereien mit den Worten „Judesau“ und „Tote Juden“ an einer Toilettenwand in einer Schule in Braunschweig.

Bild: RIAS Niedersachsen



Apartheidsystem gegen die Palästinenser*innen“ statt. Im Laufe der Diskussion bestritt eine eingeladene Referentin, dass es am 7. Oktober 2023 mehr als eine Vergewaltigung gegeben habe. Auch 2025 dokumentierte RIAS mehrfach Aussagen, die insbesondere die sexuelle Gewalt am 7. Oktober leugnen.⁸ Auf einer Veranstaltung an der Universität zu Köln im Mai mit dem Titel „Palästina im deutschen Bildungssystem: Text und Diskussion“ wurde die Schoa relativiert: Nachdem auf die Schoa hingewiesen wurde, sagte jemand aus dem Publikum: „Was denn für 6 Millionen?“

Im vergangenen Jahr wurden RIAS auch mehrere antisemitische Vorfälle bekannt, bei denen Schüler:innen ihre Mitschüler:innen antisemitisch angingen.⁹ Als in Konstanz ein jüdischer, israelischer Schüler den Klassenraum betrat, sagte ein Mitschüler: „Oh Mann, da kommt der nervige Jude.“ In Jena kam es bei einer Auseinandersetzung zwischen Schüler:innen zu antisemitischen Beleidigungen. Eine Mitschülerin, die bereits in der Vergangenheit durch rechtsextreme Aussagen aufgefallen war, sagte zu einem Mitschüler: „Du läufst ja wie ein Jude!“ und „Halt’s Maul, Judenfresse“. An einer Schule in Hannover machten Schüler:innen wiederholt antisemitische Aussagen. Ein Schüler sagte zu seiner jüdischen Mitschülerin: „Das, was in Palästina geschieht, ist genau das Gleiche wie damals, als die weißen Juden vergast wurden.“ Auch antisemitische Schmierereien an Schulen dokumentierte RIAS im vergangenen Jahr. In Braunschweig standen an der Wand einer Toilette die Worte „Tote Juden“ und „Judensau“ geschmiert. In Köln wurde in der Sitzecke einer Schule die Schmiererei „Hitleeer! Steck mich in eine Gaskammer!“ entdeckt.

8 Zur Dimension der systematischen sexuellen Gewalt am 7. Oktober 2023 siehe Office of the Special Representative of the Secretary-General on Sexual Violence in Conflict, *Mission report. Official visit of the Office of the SRSG-SVC to Israel and the occupied West Bank 29 January – 14 February 2024* (United Nations, 2024), <https://www.un.org/sexualviolenceinconflict/wp-content/uploads/2024/03/report/mission-report-official-visit-of-the-office-of-the-srsg-svc-to-israel-and-the-occupied-west-bank-29-january-14-february-2024/20240304-Israel-oWB-CRSV-report.pdf>.

9 Zu Antisemitismus an Schulen siehe Verein für Aufklärung und Demokratie e. V. (VAD) und Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Bayern (RIAS Bayern), *Antisemitismus zwischen Klassenzimmer und Freizeit Jüdische Erfahrungen und Perspektiven in Bayern* (2026), https://report-antisemitism.de/documents/RIAS_Bayern-Antisemitismus_zwischen_Klassenzimmer_und_Freizeit.pdf.

Verschränkungen mit anderen Ideologien der Ungleichheit

Antisemitische Aussagen oder Handlungen gehen häufig einher mit Stereotypen anderer Ideologien der Ungleichheit. Darunter versteht RIAS Denkweisen, die sich gegen die Gleichberechtigung aller Menschen wenden. Entsprechende Stereotype oder Ideologien werden vielfach nicht nur in derselben Situation geäußert wie antisemitische Äußerungen. Oftmals sind sie auf sprachlicher Ebene direkt miteinander verschränkt, etwa wenn eine Beleidigung gleichzeitig antisemitisch und homophob ist. RIAS erfasste im letzten Jahr insgesamt 750 solche Verschränkungen mit anderen Ideologien der Ungleichheit. Einige Vorfälle wiesen sogar mehrere solcher Verschränkungen auf.

Mit 291 Vorfällen waren antisemitische Vorfälle in Verschränkung mit Rassismus am häufigsten. Beispielsweise dokumentierte RIAS mehrere Vorfälle, bei denen Fußballfans gegnerische Vereine bzw. deren Fans mit dem Ziel der Abwertung als jüdisch markierten. In Eschborn (Hessen) wurde im August an einem Stromkasten eine Schmiererei entdeckt, bei der neben dem Wort „FCK“ und einem Davidstern die Worte „Ausländer raus“ standen. Im Dezember rief in Gera ein Redner auf einer rechtsextremen Versammlung zur sogenannten Remigration auf. Er behauptete, dass „die EU die globalistische Agenda zur Massenmigration und zur Vernichtung unserer Völker umsetzt.“ Das ist eine Anspielung auf den Verschwörungsmythos vom sogenannten Großen Austausch. Dieser besagt, die autochthone Bevölkerung Europas solle – gesteuert von einer meist als jüdisch identifizierten Elite – gezielt durch Zuwanderer:innen aus Afrika und dem Nahen Osten ersetzt werden. Der rechtsextreme Kampfbegriff Remigration bezeichnet die Forderung nach einer massenhaften Ausweisung von Menschen, die aus rassistischen Motiven als nicht autochthon angesehen werden. Im Dezember wurden in Jena auf einem verlassenen Kasernengelände mehrere Schmierereien entdeckt, darunter ein durchgestrichener Davidstern, ein Davidstern mit dem Wort „Jude“ sowie die rassistische Parole „NEVER MIX Your Race“. Verschränkungen mit Rassismus dokumentierte RIAS nicht nur bei Vorfällen verletzenden Verhaltens, sondern auch bei einem Vorfall extremer Gewalt, bei sieben Angriffen sowie bei 13 antisemitischen Bedrohungen.

Ein antisemitischer Vorfall in Verschränkung mit Rassismus und Sexismus ereignete sich im Mai auf einer Busfahrt von Schwerin nach Grevesmühlen (Mecklenburg-Vorpommern). Eine Gruppe war auf dem Weg zu einer Versammlung, welche die rechtsextreme Gruppierung Division Schwerin angemeldet hatte. Im Bus rief die Gruppe „Juden an die Wand!“ und sang mehrere rechtsextreme Lieder, unter anderem das sogenannte U-Bahn-Lied. Darin wird der Bau einer U-Bahn von der Stadt der gegnerischen Mannschaft nach Auschwitz besungen. Kurz vor einer

Haltestelle bei einer Unterkunft für Geflüchtete riefen mehrere Angehörige der Gruppe laut „Anzünden! Anzünden!“. Nachdem zwei Geflüchtete in den Bus gestiegen waren, wurde die Gruppe noch aggressiver. Nachdem Fahrgäste interveniert hatten, rief eine Person aus der Gruppe „Du Fotze, wenn du aussteigst, krieg ich dich.“ Im Verlauf der Busfahrt befürwortete und verhöhnte die Gruppe auch die Schoa: In Bezug auf niedrige Gaspreise an einer Tankstelle sagten sie, dass es jetzt „preiswert sei“, Menschen zu vergasen und dass „6 Millionen Tote im Holocaust nicht genug gewesen“ seien.

Die Zahl der antisemitischen Vorfälle in Verschränkung mit Sexismus war 2025 geringer als 2024. Nach dem 7. Oktober 2023 hatten solche Vorfälle einen Höchststand erreicht. Dabei identifizierte RIAS drei Formen der Verschränkung: erstens Beleidigungen, zweitens Androhungen von (sexueller) Gewalt und drittens Verhöhnungen, Verleugnungen und Legitimierungen der misogynen Gewalt am 7. Oktober 2023. Alle drei Formen dokumentierte RIAS auch im vergangenen Jahr. Anfang des Jahres beleidigte in Dresden ein Mann eine Frau als „Scheißjüdin“, während sie an einer Haltestelle wartete. In Frankfurt am Main organisierte im März anlässlich des sogenannten Tags des Bodens¹⁰ eine Gruppe mit dem Hintergrund antiisraelischer Aktivismus einen Infostand. Eine daran beteiligte Aktivistin bestritt in einem Gespräch, dass Terroristen der Hamas am 7. Oktober 2023 Frauen vergewaltigt hatten.

Verschränkungen antisemitischer Vorfälle mit anderen Ideologien der Ungleichheit (Abb. 4)

	2024	2025
Rassismus	214	291
Sexismus	303	244
LGBTIQ-Feindlichkeit	85	90
Antiziganismus	7	13
sonstige Ideologien ¹¹	128	112

10 Der sogenannte Tag des Bodens ist ein jährlich am 30. März stattfindender Protesttag in Erinnerung an Proteste gegen die staatliche Beschlagnahmung von Land im Norden Israels 1976.

11 Die Kategorie „sonstige Ideologien“ umfasst Vorfälle, in denen andere als die aufgeführten Ideologien zum Tragen kommen, beispielsweise Vorfälle, die gleichzeitig antisemitisch und behindertenfeindlich sind.



Graffiti mit einem Davidstern und dem Wort „Jude“ sowie der rassistischen Parole „NEVER MIX Your Race“ auf einem verlassenen Kasernengelände in Jena.

Bild: RIAS Thüringen



Erscheinungsformen von Antisemitismus

Bei antisemitischen Vorfällen können unterschiedliche antisemitische Stereotype zum Ausdruck kommen. Inhaltlich unterscheidet RIAS fünf Erscheinungsformen von Antisemitismus (mehr dazu im Abschnitt *Begrifflicher Rahmen und Kategorien* im Anhang). Ein antisemitischer Vorfall kann dabei auch mehreren Erscheinungsformen zugeordnet werden. 2025 wurde rechnerisch jeder Vorfall 1,6 Erscheinungsformen zugeordnet, 2024 waren es 1,5 Zuordnungen pro Vorfall.

5902 antisemitische Vorfälle ordnete RIAS im vergangenen Jahr der Erscheinungsform des israelbezogenen Antisemitismus zu. Das sind 68 % aller registrierten antisemitischen Vorfälle. 2024 war der Anteil genauso hoch. Auch die absolute Zahl war mit 5916 Vorfällen in dieser Kategorie nahezu gleich. Damit verblieb israelbezogener Antisemitismus in Deutschland weiterhin auf dem höchsten Niveau seit Beginn der bundesweiten Datenerhebung durch RIAS. Auch im vergangenen Jahr wiesen viele dieser Vorfälle einen unmittelbaren Bezug zum 7. Oktober 2023 und den darauf folgenden Kriegen auf. Ein Viertel der Vorfälle von israelbezogenem Antisemitismus waren 2025 Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen.

Auch mehr als die Hälfte (54 %) der antisemitischen Angriffe ordnete RIAS dieser Erscheinungsform zu. Im September spielte in Köln ein Fußballteam des TuS Makkabi Köln in der Kreisliga gegen Nippes 1978 II. Spieler des gegnerischen Teams griffen Makkabi-Spieler an und beleidigten sie antisemitisch.¹² Bereits während des Spiels beleidigten Nippes-Spieler verschiedene Spieler von Makkabi mit den Worten „Scheißzionisten“, „dreckiges Judenpack“, „Judenschwein“ und „dreckiger Jude“. Nach dem Spiel wurde ein Makkabi-Spieler an den Haaren gezogen. Ein Zuschauer schlug einen anderen Spieler von Makkabi ins Gesicht. Ein weiterer antisemitischer Angriff erfolgte in Berlin. Ein Paar, das ein Konzert besuchte, fragte in einer Pause die jüdische Musikerin aufgrund ihres Namens, ob sie Jüdin oder gar Israeli sei und ob sie „den Genozid“ verurteile. Die Musikerin entgegnete, falls mit Genozid der terroristische Angriff auf Israel und die Reaktion darauf gemeint sei, sehe sie dies wohl anders. Außerdem wolle sie in ihrer Konzertpause gerne in Ruhe gelassen werden. Daraufhin beschimpfte das Paar sie aggressiv als „Kindermörderin“, „Völkermörderin“ und „Jewish Nazi“. Als die Künstlerin versuchte, sich der Situation zu entziehen, stießen die beiden sie heftig, hielten sie aber zugleich fest, sodass sie Hämatome am Oberarm davontrug. Als Kolleg:innen sowie andere Besucher:innen des Konzerts ihr zu Hilfe kamen, ließ das Paar von der Musikerin ab und flüchtete.

12 Über den Vorfall berichtete auch die *Jüdische Allgemeine*, siehe „Antisemitische Ausschreitungen bei Kreisliga-Spiel“, *Jüdische Allgemeine*, 17. September 2025, <https://www.juedische-allgemeine.de/politik/antisemitische-ausschreitungen-bei-kreisliga-spiel/>.

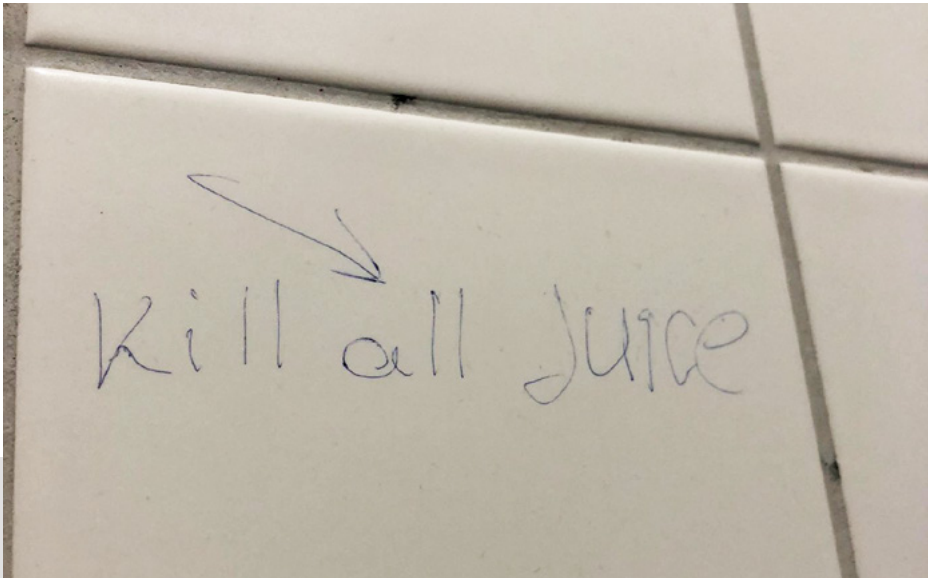


Drei beschmierte Stolpersteine in Augsburg: Die Schmiererei stellt die Erinnerung an die Opfer der Schoa in einen Zusammenhang mit dem Kriegsgeschehen im Gazastreifen.

Bild: RIAS Bayern

Auch bei antisemitischen Bedrohungen spielte israelbezogener Antisemitismus eine Rolle, etwa indem Akteur:innen Betroffene mit Israel in Verbindung brachten oder identifizierten. Ein in München lebender Mann postete auf Instagram ein Bild von seiner Frau und sich auf dem Flughafen Ben Gurion bei Tel Aviv. Daraufhin erhielt er eine Direktnachricht, in der es unter anderem hieß: „Fuck you Damn you son of a bitch I swear to you I will kill her and you with my own hands“. Die Nachricht enthielt noch weitere Bedrohungen und endete mit mehreren Emojis, mit roten Dreiecken ▼ und einem erhobenen Zeigefinger 🙌. Letzterer kann für den sogenannten Tauhid-Finger stehen, der im Islam im Rahmen des Glaubensbekenntnisses gezeigt wird. Im April erneuerte im Landkreis Ludwigsburg (Baden-Württemberg) eine Frau eine gemalte Israelfahne auf ihrem Grundstück, nachdem diese beschmiert worden war. Ein Auto wartete an einer nahe gelegenen roten Ampel. Der Fahrer schrie die Betroffene an: „Machst du Judenzeichen? Hör auf!“ Er drohte damit, ihr die Beine zu brechen. Nachdem die Betroffene ankündigte, die Polizei zu verständigen, fuhr er fort: „Sei froh, dass du hier bist. Ich würd dir gleich die Beine brechen. Du wärst nicht mehr.“ Dann fuhr er davon.

Israelbezogener Antisemitismus tritt häufig in Überschneidung mit anderen Erscheinungsformen von Antisemitismus auf, wie bei dem folgenden Vorfall gezielter Sachbeschädigung. In Augsburg wurden im Dezember drei Stolpersteine zur Erinnerung an in Auschwitz ermordete Jüdinnen:Juden beschmiert mit den Worten: „? WER ? ERINNERT AN DIE VIELEN PALÄSTINENSER, DIE JEDEN TAG VON ? ISRAELIS GETÖTET WERDEN?“. Diese Äußerung stört und instrumentalisiert die Erinnerung an die Schoa. Zugleich setzt sie die Verbrechen des Nationalsozialismus mit dem Kriegsgeschehen im Gazastreifen gleich. In Langenselbold (Hessen) stand im März auf der Mauer eines jüdischen Friedhofs geschmiert: „Palästina free Scheiße sind die Juden“. Der Satz wertet Jüdinnen:Juden ab und macht sie kollektiv für das Vorgehen Israels verantwortlich.



Schmiererei an einer Toilettenwand an der Universität in Köln mit den Worten „Kill all Juice“. Da die Worte „Juice“ (Saft) und „Jews“ (Jude) im Englischen fast gleich klingen, wird dies gerne als antisemitischer Code genutzt.

Bild: Fachstelle gegen Antisemitismus, NS-DOK Köln

Graffiti an einer Hauswand in Berlin mit den Worten „NAZIS TÖTEN“ wurde zu „ZIONAZIS TÖTEN“ verändert, um zur Gewalt gegen Zionist:innen aufzurufen.

Bild: RIAS Berlin



Auch 2025 spielte bei zahlreichen antisemitischen Vorfällen das Feindbild Zionismus eine tragende Rolle. Der Begriff Zionismus bezeichnet generell die Idee der politischen Selbstbestimmung von Jüdinnen:Juden in einem eigenen Staat. Insbesondere im 19. Jahrhundert gewann diese Idee angesichts antisemitischer Pogrome und Gewalt bei Jüdinnen:Juden in Europa stark an Bedeutung. Bei vielen dokumentierten antisemitischen Vorfällen bringen Akteur:innen eine grundsätzliche Ablehnung des Zionismus zum Ausdruck. Viele konstruieren darüber hinaus „Zionisten“ zum Feindbild. Das betont einerseits den (zum Teil vermeintlichen) jüdischen Hintergrund von adressierten Personen – und zwar stärker sowie emotionaler als etwa die Bezeichnung als Israeli. Andererseits spricht die pauschale Ablehnung von Zionismus und Zionist:innen Jüdinnen:Juden das Recht auf politische Selbstbestimmung ab, das anderen Gruppen wie selbstverständlich eingeräumt wird. Mit Begriffen wie „Zionismus“ oder „Zionist“ wird häufig das Bild einer vermeintlich einheitlichen Gruppe gezeichnet, die abgewertet oder als Feind markiert wird. Solche Zuschreibungen unterstellen Jüdinnen:Juden allein aufgrund ihres Rechts auf politische Selbstbestimmung eine bestimmte Haltung oder Politik gegenüber Palästinenser:innen. Das Feindbild Zionismus erlangte nach dem 7. Oktober 2023 erneut immense Bedeutung. Oftmals dient es auch als eine Art Umwegkommunikation. Seit dem Ende des Nationalsozialismus sind Menschen bemüht, allzu offen antisemitische Aussagen zu vermeiden, da sie mit entsprechender Sanktionierung rechnen. Die Agitation gegen tatsächliche oder vermeintliche Zionist:innen vermeidet es, explizit von Jüdinnen:Juden zu sprechen, zielt aber inhaltlich häufig auf den (vermeintlich) jüdischen Hintergrund der Abgelehnten ab. Im vergangenen Jahr dokumentierte RIAS zahlreiche antisemitische Aussagen, die Gewalt gegen „Zionisten“ legitimieren. So stand im Juli in Leipzig an einer Hauswand „Kill Zionists“ geschmiert. Im August wurde in einem Aufzug auf dem Gelände der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf eine Schmiererei mit den Worten „FREE PALESTINE! STILL KILL EVERY ZIONIST! Death to the IDF!“ entdeckt. An der Universität zu Köln schmierten Unbekannte im Juni in eine Herrentoilette „Zionism = Nazism“. Daneben waren mehrere Sympathiebekundungen für islamistische Terrororganisationen zu sehen, etwa „I [Herz] Hamas“ oder „I [Herz] Hizbollah“. Über diesen Terror-Affirmationen stand: „Kill all juice“. Im März wurde an einer Hauswand in Berlin ein großflächiges Graffiti mit den Worten „Nazis töten“ zu „ZIONazis töten“ verändert, um zur Gewalt gegen Zionist:innen aufzurufen. Zudem wurde die Schmiererei mit einem roten Dreieck versehen. Neben solchen Legitimierungen antisemitischer Gewalt dokumentierte RIAS auch antisemitische Bedrohungen von Jüdinnen:Juden mit Bezug zum Zionismus. Eine jüdischer Mann aus Jena erhielt auf Facebook eine antisemitische Direktnachricht. Darin hieß es: „Hi benzona zio oinker. Don't worry you'll be back in Auschwitz soon.“ Die Äußerung beleidigt den betroffenen als „ben zona“ (Hebräisch für „Hurensohn“) und als Schwein („oinker“). Auch die Markierung als Zionist („zio“) dient der Herabsetzung. Darüber hinaus droht die Nachricht der betroffenen Person in affirmativer Bezugnahme auf die Schoa

mit Vernichtung. In Kiel wurde im März eine Schmiererei gemeldet, die sich auf eine:n jüdische:n Aktivist:in bezieht. Sie lautete: „[Name] gesucht, Zionist Aktivist zum Schweigen bringen“. Das Feindbild „Zionist“ bezieht sich bei antisemitischen Vorfällen allerdings nicht nur auf Jüdinnen:Juden, sondern auch auf (vermeintliche) politische Gegner:innen, die sich antisemitismuskritisch oder israelsolidarisch engagieren. In Berlin kursierte im Oktober ein Flyer in Form eines Steckbriefes für drei Betreiber:innen einer Kneipe in Berlin-Neukölln, in der häufig antisemitismuskritische Veranstaltungen stattfinden. Auf dem Flyer hieß es: „Make Zionists afraid again“ und „Sie haben Namen, Gesichter, Adressen und wurden schon oft in der Öffentlichkeit in Neukölln gesehen. Wir wollen, dass diese drei für immer schweigen und als Warnung für alle Zionisten in Berlin und Neukölln gelten können“.

Überschneidungen von Erscheinungsformen antisemitischer Vorfälle 2025

(Abb. 5)

Absolute Zahl der Zuordnungen antisemitischer Vorfälle zu den Erscheinungsformen von Antisemitismus. Farblich unterlegt sind die Zahlen von Vorfällen, die nur einer Erscheinungsform zugeordnet wurden.

	antisemitisches Othering	moderner Antisemitismus	israelbezogener Antisemitismus	Post-Schoa-Antisemitismus	antijudaistischer Antisemitismus
antisemitisches Othering	1 151	298	1 385	835	405
moderner Antisemitismus	298	177	406	257	176
israelbezogener Antisemitismus	1 385	406	2 628	1 716	982
Post-Schoa-Antisemitismus	835	257	1 716	703	370
antijudaistischer Antisemitismus	405	176	982	370	81

Die Tabelle verdeutlicht, dass israelbezogener Antisemitismus zwar dominant war, daneben aber auch andere Erscheinungsformen von Antisemitismus eine Rolle spielten. Knapp ein Drittel der von RIAS erfassten Vorfälle wurden ausschließlich anderen Erscheinungsformen zugeordnet. Beispielsweise fand im November an der Universität Konstanz eine Messe für Hochschulgruppen statt. Am Stand der Studierendenvertretung war ein Glücksrad aufgebaut. Eine Person, die den Stand betreute, sagte zu eine:r Besucher:in, die aufgrund einer Davidstern-Halskette als jüdisch erkennbar war, in scherzhaften Ton, sie dürfe nicht an dem Glücksrad drehen. Als die betroffene Person später zu dem Stand zurückkehrte, dennoch an dem Glücksspiel teilnahm und einen kleinen Preis gewann, äußerte dieselbe Person, sie habe gewonnen, weil Jüdinnen:Juden alles kontrollierten. Die Betroffene entgegnete, solche Kommentare nicht mehr hören zu wollen. Ebenfalls im November wurde auf einer Toilette der Universität Leipzig eine Schmiererei mit den Worten „Fuck the Jews“ entdeckt. In Braunschweig hörte im Dezember ein:e Zeug:in in einer Straßenbahn, wie sich mehrere Fußballfans lautstark über andere Fans unterhielten, die vor der Bahn auf der Straße gelaufen waren und diese so am Losfahren gehindert hatten. „Überfahr die doch einfach“, sagten die Fans, „solange es Juden sind.“

Insgesamt 2930 antisemitische Vorfälle ordnete RIAS 2025 der Erscheinungsform Post-Schoa-Antisemitismus zu, das entspricht 34 % aller Vorfälle. Darunter fallen Relativierungen und Leugnungen der Schoa oder anderer nationalsozialistischer Massenverbrechen. 59 % dieser 2930 Vorfälle ordnete RIAS gleichzeitig dem israelbezogenen Antisemitismus zu. Im März veröffentlichte eine Münchner Institution auf der Social-Media-Plattform Instagram einen Beitrag, der an die Deportation von 141 Münchner Sinti:zze und Rom:nja 1943 erinnerte. Ein Nutzer kommentierte diesen mit den Worten: „ich fick drauf! Die Juden die Hitler vergessen hat, zerstört seid Jahren Palästina und denken es wäre ‚ihr‘ Land. Die ganze Welt wird von Zionisten immer mehr und mehr zestört.“ In Ettersburg (Thüringen) wurde im Juli ein Aufkleber entdeckt, der eine Abwandlung des Logos der Fußballfangruppe „Sektion Weimar“ zeigte: Neben der Aufschrift „Sektion Buchenwald“ zeigte er zwei sogenannte Judensterne und die Aufschrift „KZ“.

Politisch-weltanschauliche Hintergründe

Sofern möglich, ordnet RIAS antisemitische Vorfälle einem politisch-weltanschaulichen Hintergrund (kurz: politischen Hintergrund) zu (mehr dazu im Abschnitt *Begrifflicher Rahmen und Kategorien* im Anhang).

2025 war bei 57 % aller Vorfälle keine solche Zuordnung möglich. Diese hohe Zahl erklärt sich dadurch, dass bei zahlreichen Vorfällen die Verantwortlichen unbekannt sind. Das ist vor allem bei Sachbeschädigungen, Diebstählen oder Schmierereien häufig der Fall, aber auch bei Online-Vorfällen. Auch bei anderen Vorfällen sind Betroffene oder Zeug:innen oftmals nicht in der Lage, die Verantwortlichen einem bestimmten politischen Hintergrund zuzuordnen. Ein solcher Vorfall ereignete sich in einer Klinik in Schleswig-Holstein, welche die Wehrmacht während des Zweiten Weltkriegs als Lazarett genutzt hatte. Eine Patientin der Klinik sagte zu einer anderen Patientin: „Ob wir Patienten denn nicht auch bald ins Gas kommen? Aber damals kamen ja nur die Juden ins Gas und das ist nicht so schlimm.“ Dass so viele antisemitische Vorfälle keinem politischen Hintergrund eindeutig zugeordnet werden können, bedeutet aus der Sicht von Betroffenen, dass sie diese potenziell von Menschen mit jedem beliebigen Hintergrund erwarten müssen. Das kann Jüdinnen:Juden mitunter stark verunsichern. Sie sehen sich nicht nur von allen Seiten mit Antisemitismus konfrontiert, sondern haben auch kaum eine Möglichkeit, dies gezielt zu vermeiden. Eingeübte Strategien, die Jüdinnen:Juden aus ihrem Erfahrungswissen ableiten, wie beispielsweise das Meiden bestimmter Orte, sind daher oftmals nicht mehr ausreichend.


Von den 3748 antisemitischen Vorfällen, die RIAS einem politischen Hintergrund zuordnen konnte (43 % aller Vorfälle) war der häufigste Hintergrund der des antiisraelischen Aktivismus mit 1970 Vorfällen oder 23 % aller Vorfälle. Diese Zahl liegt deutlich unter der von 2289 Vorfällen im Jahr 2024. Relativ betrachtet war dieser politische Hintergrund sowohl 2025 als auch 2024 der häufigste. Viele Vorfälle, die RIAS dem antiisraelischen Aktivismus zuordnete, standen auch im vergangenen Jahr im Zusammenhang mit dem 7. Oktober und den darauf folgenden Kriegen. Darunter waren auch gewaltförmige Vorfälle. So wurde jeder fünfte antisemitische Angriff (22 %) dem Hintergrund des antiisraelischen Aktivismus zugeordnet.

Während es 2025 weniger Vorfälle mit dem Hintergrund des antiisraelischen Aktivismus gab als 2024, nahm die Zahl der Vorfälle mit links-antiimperialistischen Hintergrund im selben Zeitraum zu. 2025 ordnete RIAS dieser Kategorie 501 antisemitische Vorfälle oder 6 % aller Vorfälle zu. Das sind fast 44 % mehr als die 349 Vorfälle (4 % aller Vorfälle) im Jahr zuvor. Eine mögliche Erklärung für diese Zunahme ist, dass das Kriegsgeschehen im Nahen Osten sowie der Umgang mit Antisemitismus in Deutschland für Akteur:innen mit links-antiimperialistischem

Hintergrund 2025 eine größere Rolle spielten. Inhaltlich betrachtet spielte bei Vorfällen mit diesem Hintergrund israelbezogener Antisemitismus eine entscheidende Rolle. 94 % aller antisemitischen Vorfälle mit links-antiimperialistischem Hintergrund ordnete RIAS dieser Erscheinungsform zu. Zudem registrierte RIAS im vergangenen Jahr 214 Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen mit diesem politischen Hintergrund – deutlich mehr als 2024, als 131 solcher Versammlungen dokumentiert wurden. Diese Versammlungen thematisierten häufig den 7. Oktober 2023 und die darauf folgenden Kriege. So fand im November anlässlich des Internationalen Tags gegen Gewalt an Frauen in Konstanz eine Demonstration statt. Ein Redebeitrag der „Revolutionären Linken Konstanz“ enthielt die Aufforderung, den „Kapitalismus mit all seinen Ausprägungen – Imperialismus, Faschismus, Zionismus“ zu zerschlagen und endete mit den Worten: „Fuck Israhell“. In Chemnitz wurde auf einer Versammlung gegen Neonazis die Israel delegitimierende Parole „From the river to the sea, Palestine will be free“ gerufen. In Bremen wurde ein Stromkasten mit dem Spruch „9mm für Zionisten“ sowie einem Hammer-und-Sichel-Symbol besprüht.

807 antisemitische Vorfälle oder 9 % aller Vorfälle ordnete RIAS 2025 einem rechtsextremen Hintergrund zu. Damit stieg die Zahl zum zweiten Mal in Folge im Vergleich zu 424 Vorfällen 2023 und 562 Vorfällen 2024. Zugleich wurde im vergangenen Jahr die höchste Anzahl rechtsextremer Vorfälle seit Beginn der bundesweiten Erhebung 2020 dokumentiert. Die meisten Bedrohungen, die RIAS einem politischen Hintergrund zuordnen konnte, hatten einen rechtsextremen Hintergrund (32 Vorfälle). Beispielsweise erhielt im August in Baden-Württemberg ein Verein, der in einer von den Nationalsozialisten zerstörten Synagoge über die Geschichte des Ortes informiert und dort kulturelle Veranstaltungen organisiert, eine E-Mail mit einer antisemitischen Bedrohung und einer positiven Bezugnahme auf den Nationalsozialismus. Darin hieß es: „ich bin ein stolzer SOLDAT aus Österreich, morgen um 11 Uhr werde ich euch Besuchen, mein Gewehr will sich mit euch Unterhalten. Scheiß Juden SIEG HEIL“. Im November ging in Berlin eine Frau an einem See spazieren. Dabei sprach sie ein Mann unvermittelt an und sagte unter anderem: „Das sind Scheißhippies, ich würde die vergasen! Ich würde Juden anstellen, um die alle loszuwerden.“ Später bezog er sich affirmativ auf die AfD: „Unwertes Leben ist das. Mit der AfD hört das alles auf.“ Die dokumentierten antisemitischen Vorfälle mit rechtsextremem Hintergrund verweisen auch auf eine gezielte Mobilisierung von Jugendlichen. In Magdeburg unterstützte im August die Gruppierung Deutsche Jugend Voran eine Versammlung gegen den dortigen CSD. Ein Redner reproduzierte dabei den antisemitischen Mythos einer angeblichen jüdischen Weltverschwörung, die das deutsche Volk zersetzen wolle. In Kahla (Thüringen) fand im Sommer in einem alternativen Kulturraum ein Konzert statt. Zwei junge rechtsextreme Männer beleidigten und bedrohten vor dem Gebäude stehende Konzertbesucher:innen. Einer von ihnen sagte: „Ich hoffe, dass ihr in die Gaskammer kommt.“

190 antisemitische Vorfälle oder 2 % aller Vorfälle ordnete RIAS 2025 einem verschwörungsideologischen Hintergrund zu. Das sind 22 % weniger als die 243 dokumentierten Vorfälle 2024. Dieser Rückgang lässt sich unter anderem dadurch erklären, dass RIAS im Jahr zuvor deutlich mehr Massenzuschriften von Absender:innen mit verschwörungsideologischem Hintergrund dokumentiert hatte. 39 % der Vorfälle dieser Kategorie (75 Vorfälle) waren Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen. Beispielsweise behauptete bei einer sogenannten Montagsdemo in Neustrelitz (Mecklenburg-Vorpommern) ein Redner, George Soros arbeite im Verborgenen daran, Machtzentren aufzubauen. Der Philanthrop Soros ist regelmäßig Gegenstand antisemitischer Verschwörungserzählungen.

Weitere 166 antisemitische Vorfälle oder 2 % aller Vorfälle ordnete RIAS 2025 einem islamischen/islamistischen Hintergrund zu. Wie schon in den vorherigen Jahren konnte RIAS diesem Hintergrund überdurchschnittlich viele gewaltvolle Vorfälle zuordnen. Unter den insgesamt 166 Vorfällen waren ein Vorfall extremer Gewalt, vier Angriffe und 17 Bedrohungen. Bei einem Vorfall hatte das Generalkonsulat des Staates Israel in München auf der Social-Media-Plattform Facebook die Entschärfung einer Reisewarnung für Israel veröffentlicht. Ein Nutzer kommentierte dies mit den Worten „Wir werden kommen Israel, warte noch“ sowie den Emojis einer Türkeiflagge  und eines erhobenen Zeigefingers  (für eine mögliche Interpretation dieses Emojis siehe Seite 37). Im Mai brachte in Moers ein bekennender Islamist an einer Gedenkplakette für die verfolgten und ermordeten Juden der Stadt ein antisemitisches Flugblatt an. Darauf war zu lesen: „Hitlers Überfall auf Polen war keine Siedlungspolitik, wieso werden israelische Überfälle als Siedlungspolitik bezeichnet? NAZI IST NAZI! Ob Adolf oder Benjamin! Israel verschleppt! Israel foltert! Israel stiehlt! Israel tötet! Israel lügt!“ Der Text stört die Erinnerung an die Schoa und setzt israelische Politik mit dem Nationalsozialismus gleich.

Nur jeweils unter 1 % aller antisemitischen Vorfälle ordnete RIAS 2025 den Hintergründen politische Mitte (84 Vorfälle) oder christlich/christlicher Fundamentalismus (30 Vorfälle) zu.

Statistik auf einen Blick

Antisemitische Vorfälle 2025 nach Bundesländern¹³ (Abb. 6)



¹³ Die Summe ist höher als die Gesamtzahl der antisemitischen Vorfälle, da Massenzuschriften mit Empfänger:innen in mehreren Bundesländern für jedes betroffene Bundesland jeweils als ein Vorfall gezählt wurden, in der bundesweiten Analyse aber nur einmal.

Antisemitische Vorfälle 2020–2025 nach Vorfalltypen (Abb. 7)

	2020	2021	2022	2023	2024	2025
extreme Gewalt	1	6	9	7	8	4
Angriffe	39	64	58	127	187	178
gezielte Sachbeschädigungen	170	205	203	333	447	413
Bedrohungen	104	107	87	189	302	257
Massenzuschriften	160	187	246	84	176	103
verletzendes Verhalten	1483	2204	2007	4146	7593	7770
gesamt	1957	2773	2610	4886	8713	8725

Erscheinungsformen antisemitischer Vorfälle 2024 und 2025

(Abb. 8)

Absolute Zahl der jeweils einer Erscheinungsform zugeordneten antisemitischen Vorfälle sowie prozentualer Anteil der Zuordnungen an der Summe aller Vorfälle. Antisemitische Vorfälle werden häufig mehreren Erscheinungsformen zugeordnet. Deshalb beträgt die Summe aller Anteile mehr als 100 %.

israelbezogener Antisemitismus



antisemitisches Othering



Post-Schoa-Antisemitismus



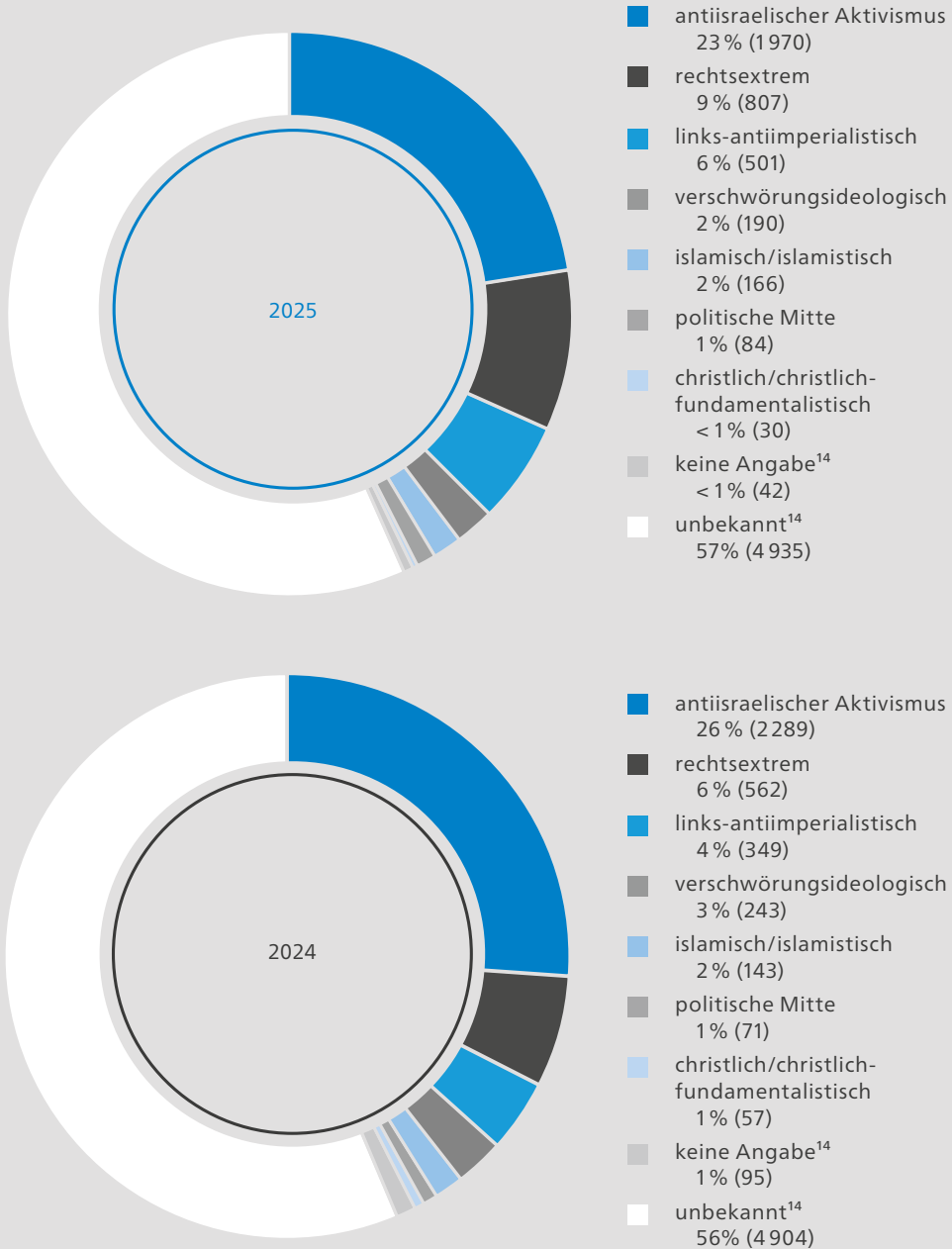
antijudaistischer Antisemitismus



moderner Antisemitismus



Politisch-weltanschaulicher Hintergrund antisemitischer Vorfälle 2025 und 2024 (Abb. 9)

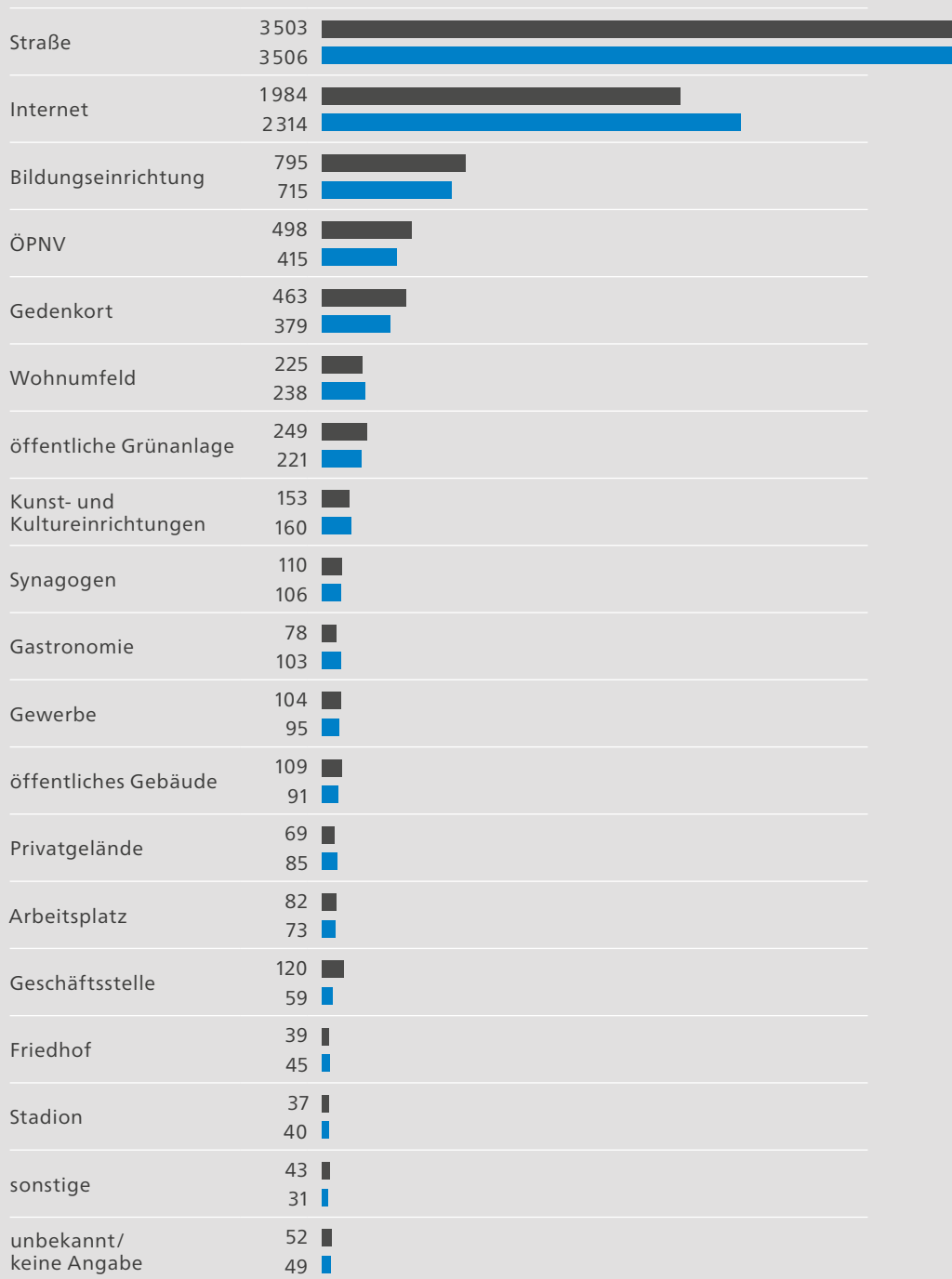


14

Die Kategorie „keine Angabe“ unterscheidet sich von der Kategorie „unbekannt“. „Keine Angabe“ bedeutet, dass jegliche Information für eine Zuordnung zu einem politischen Hintergrund fehlt. „Unbekannt“ heißt, dass zwar Informationen vorliegen, diese aber nicht ausreichend sind für die eindeutige Zuordnung zu einem politisch-weltanschaulichen Hintergrund.

Tatorte antisemitischer Vorfälle 2024 und 2025

(Abb. 10)



Betroffene antisemitischer Vorfälle

Anzahl antisemitischer Vorfälle, bei denen Einzelpersonen betroffen waren 2024 und 2025 (Abb. 11)

	2024	2025
jüdische oder israelische Einzelpersonen	966	852
Personen, die als jüdisch oder israelisch adressiert wurden	263	345
Personen, die als politische Gegner:innen adressiert wurden	67	46
Vertreter:innen zivilgesellschaftlicher Organisationen	26	18
Politiker:innen	17	30
Vertreter:innen von Gedenkinitiativen (etwa NS-Gedenkstätten)	15	5
Polizist:innen	8	10
Journalist:innen	4	3
Antisemitismusbeauftragte ¹⁵		31
sonstige nichtjüdische Personen	368	302
unbekannte Einzelpersonen	14	207
gesamt	1 748	1 849

Anzahl antisemitischer Vorfälle, bei denen Institutionen betroffen waren 2024 und 2025 (Abb. 12)

	2024	2025
jüdische oder israelische Institutionen	1 348	1 435
Gedenkstätten oder Gedenkinitiativen	440	62
Institutionen der Zivilgesellschaft	176	428
Institutionen, die als jüdisch oder israelisch adressiert wurden	27	115
politische Parteien	68	23
Polizei	9	6
Presse	8	5
Antisemitismusbeauftragte		3
sonstige nichtjüdische Institutionen	120	101
unbekannte Institutionen	19	6
gesamt	2 215	2 184

15 Diese Kategorie führte RIAS 2025 neu ein, sowohl für Individuen als auch für Institutionen.

Anhang

Datengrundlage und zivilgesellschaftliche Dokumentation antisemitischer Vorfälle

Um Antisemitismus aus Sicht von Betroffenen zu dokumentieren und für die nicht-jüdische Öffentlichkeit nachvollziehbar zu machen, bedarf es regional verankerter, niedrigschwelliger und eng mit jüdischen Communitys zusammenarbeitender Melde- und Unterstützungsnetzwerke. Diese koordinieren unabhängige regionale zivilgesellschaftliche Melde- und Dokumentationsstellen in unterschiedlicher Trägerschaft in mittlerweile zwölf Bundesländern vor Ort. Auch die Bearbeitung von Vorfallmeldungen und das proaktive Monitoring erfolgt vor Ort: parteilich, vertraulich und in Übereinstimmung mit datenschutzrechtlichen Vorgaben.

Die einzelnen RIAS-Meldestellen sind miteinander vernetzt in der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG),¹⁶ die der Bundesverband RIAS koordiniert. Die Erfassung strafbarer und nicht strafbarer antisemitischer Vorfälle erfolgt anhand einheitlich definierter Kriterien mithilfe der Melde- und Datenbanktechnologie des Bundesverbands RIAS. Der Bundesverband RIAS überprüft die Kriterien und Kategorien fortlaufend. Dies erfolgt im Austausch sowohl mit der BAG als auch mit einer wissenschaftlichen Beratung.¹⁷ Bei Bedarf entwickelt der Bundesverband RIAS die Kriterien und Kategorien gemeinsam mit den Meldestellen weiter. Die Jahresberichte der regionalen Meldestellen und der bundesweite Bericht leisten jedes Jahr ihren Beitrag zum 1. Handlungsfeld der „Nationalen Strategie gegen Antisemitismus und für jüdisches Leben“¹⁸ der Bundesregierung.

Die RIAS-Daten basieren auf Meldungen antisemitischer Vorfälle durch Betroffene oder Zeug:innen sowie auf Informationen, die andere Organisationen an RIAS übermitteln. Meldungen zu antisemitischen Vorfällen erfassen und bearbeiten jeweils regionale RIAS-Meldestellen. Vorfälle in Brandenburg, Bremen, Rheinland-Pfalz und Hamburg bearbeitet der Bundesverband RIAS. Dabei wird jede Meldung im Dialog mit den Betroffenen oder Zeug:innen verifiziert. Die Situation wird in ihrer Gesamtheit eingeordnet, unter Berücksichtigung unterschiedlichster Aspekte des Kontexts sowie hinsichtlich des antisemitischen Charakters

16 Siehe den Abschnitt „Anforderungen an Mitglieder der Bundesarbeitsgemeinschaft“ in „Arbeitsweisen des Bundesverbands RIAS e.V.“, Bundesverband RIAS, Zugriff am 1. April 2026, <https://report-antisemitism.de/arbeitsweisen/>.

17 Der Bundesverband RIAS wird wissenschaftlich beraten vom Internationalen Institut für Bildung, Sozial- und Antisemitismusforschung (IIBSA) in Berlin sowie von der Emil-Julius Gumpel Forschungsstelle des Moses Mendelssohn Zentrums für europäisch-jüdische Studien (MMZ) in Potsdam.

18 Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus, *Nationale Strategie der Bundesregierung gegen Antisemitismus und für jüdisches Leben* (2022), <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/heimat-integration/BMI22029-nasas.html>.

von Aussagen und Handlungen. Als Folge des Verifizierungsprozesses kommt es immer wieder vor, dass RIAS Meldungen nicht als Vorfälle in die Datenbank aufnimmt. Der Grund hierfür kann beispielsweise sein, dass für die Einordnung relevante Informationen über den Kontext einer antisemitischen Äußerung fehlen, dass der Verifizierungsprozess nicht abgeschlossen wurde oder dass die Meldung nach den RIAS-Kategorien kein Vorfall ist.

Im Anschluss an den Verifizierungsprozess verfassen Mitarbeiter:innen faktisch anonymisierte Beschreibungen der Schilderungen für die Dokumentation in der Datenbank. Diese werden einem einheitlichen Codebuch folgend codiert. Als qualitätssichernde Maßnahme wird jeder einzelne Vorfall, bevor er in der Statistik Berücksichtigung findet, nach dem Vier-Augen-Prinzip geprüft. RIAS veröffentlicht Beschreibungen von Vorfällen grundsätzlich nur, wenn Meldende oder Zeug:innen dem zugestimmt haben. Die in diesem Bericht beschriebenen Vorfälle dienen nur als veranschaulichende Beispiele und bilden nicht die Gesamtheit aller dokumentierten antisemitischen Vorfälle ab.

Die von RIAS dokumentierten antisemitischen Vorfälle erfassen immer nur einen Ausschnitt der Wirklichkeit. Trotz aller Bemühungen ist weiterhin davon auszugehen, dass es eine hohe Dunkelziffer gibt, das heißt, dass viele antisemitische Vorfälle niemals gemeldet oder registriert werden.¹⁹ Aus diesen und anderen Gründen ist die Zahl der von RIAS registrierten antisemitischen Vorfälle statistisch nicht repräsentativ. Die in diesem Bericht genannten Zahlen antisemitischer Vorfälle lassen daher keinen Schluss darauf zu, wie viele Menschen in Deutschland insgesamt antisemitisch denken oder handeln. Ziel der Analysen von RIAS ist es, die alltägliche Dimension von Antisemitismus in Deutschland aus Sicht von Betroffenen zu verdeutlichen.

Ob ein antisemitischer Vorfall einer Meldestelle überhaupt bekannt wird, hängt von unterschiedlichen Faktoren ab. Eine wichtige Rolle spielen die Bekanntheit der jeweiligen Meldestelle vor Ort und das Vertrauen der Betroffenen beziehungsweise ihrer Communitys in die jeweiligen Meldestellen. Dieses Vertrauen muss mitunter mehrere Jahre lang aufgebaut werden. Auch die Virulenz gesellschaftlicher Debatten über Antisemitismus und die Sensibilität für Antisemitismus beeinflussen das Meldeverhalten. Außerdem hängt es von den personellen Ressourcen der einzelnen Meldestellen ab, ob diese beispielsweise in der Lage sind, proaktiv Versammlungen zu beobachten, auf denen antisemitische Vorfälle zu erwarten

19 In der letzten Umfrage der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA) gaben 35 % der befragten Jüdinnen:Juden in Deutschland an, den letzten Fall antisemitischer Belästigung der Polizei oder einer anderen Organisation mitgeteilt zu haben. Siehe European Union Agency for Fundamental Rights (FRA), *Jewish People's Experiences and Perceptions of Antisemitism – EU Survey of Jewish People* (2024), 84, https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra_uploads/fra-2024-experiences-perceptions-antisemitism-survey_en.pdf.

sind. Kurz gefasst: Das Ausmaß, in dem RIAS-Meldestellen überhaupt von antisemitischen Vorfällen erfahren, kann sehr unterschiedlich sein.

Auch der Zugang zu systematisch auswertbaren Quellen wirkt sich auf die Datengrundlage aus. 2025 glichen die RIAS-Meldestellen wie schon in den Jahren zuvor ihre Daten mit denen anderer zivilgesellschaftlicher Akteur:innen ab, etwa mit der Beratungsstelle OFEK e. V. und ihren regionalen Standorten, mit Mitgliedern des Verbands der Beratungsstellen für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt e. V. (VBRG) sowie mit verschiedenen jüdischen Organisationen und Einrichtungen sowie Erinnerungs- und Gedenkstätten. Einen systematischen bundesweiten Abgleich mit polizeilichen Statistiken zu antisemitischen Straftaten gab es auch 2025 nicht. Ein solcher Abgleich fand in Brandenburg, Hessen, Niedersachsen und teilweise in Sachsen-Anhalt sowie für Gewaltvorfälle in Mecklenburg-Vorpommern statt. Antisemitische Straftaten aus anderen Bundesländern, die ausschließlich der Polizei bekannt wurden, flossen daher nicht in die RIAS-Statistik ein, sofern sie nicht aus Polizeimeldungen bekannt wurden. Auch eine Prüfung, ob Vorfälle möglicherweise sowohl von der Polizei als auch von RIAS-Meldestellen erfasst wurden, konnte nicht flächendeckend erfolgen.

Der vorliegende Bericht beruht auf den Daten regionaler Meldestellen aus zwölf Bundesländern. Der Bericht für 2025 berücksichtigt bei der Analyse erstmals Vorfälle, die RIAS Baden-Württemberg bekannt wurden. Insgesamt flossen in diesen Bericht die Daten folgender RIAS-Meldestellen ein:

- RIAS Baden-Württemberg in Trägerschaft des Bundesverband RIAS e. V.
- RIAS Bayern in Trägerschaft des Vereins für Aufklärung und Demokratie e. V. (VAD)
- RIAS Berlin in Trägerschaft des Vereins für demokratische Kultur in Berlin e. V. (VDK)
- RIAS Hessen in Trägerschaft des Demokratiezentrum Hessen an der Philipps-Universität Marburg
- Dokumentations- und Informationsstelle Antisemitismus Mecklenburg-Vorpommern (DIA.MV) in Trägerschaft des Landesweiten Opferberatung Beistand und Informationen für Betroffene rechter Gewalt in Mecklenburg-Vorpommern e. V. (LOBBI)
- RIAS Niedersachsen in Trägerschaft der Amadeu Antonio Stiftung (AAS)
- RIAS Nordrhein-Westfalen in Trägerschaft des Vereins für Aufklärung und demokratische Bildung e. V. (VadB)

- Fachstelle gegen Antisemitismus (FgA) in Trägerschaft des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln
- RIAS Saarland in Trägerschaft des Adolf-Bender-Zentrums e. V.
- RIAS Sachsen in Trägerschaft von OFEK e. V.
- RIAS Sachsen-Anhalt in Trägerschaft von OFEK e. V.
- Landesweite Informations- und Dokumentationsstelle Antisemitismus in Schleswig-Holstein (LIDA-SH) in Trägerschaft des Zentrums für Betroffene rechter Angriffe e. V. (ZEBRA)
- RIAS Thüringen in Trägerschaft der Amadeu Antonio Stiftung (AAS)

Begrifflicher Rahmen und Kategorien

Antisemitische Vorfälle, die dem Bundesverband RIAS oder den RIAS-Meldestellen bekannt werden, verifizieren Mitarbeiter:innen der jeweiligen Projekte im Austausch mit den Meldenden und erfassen sie anschließend systematisch. Inhaltlich orientiert sich die Einordnung antisemitischer Vorfälle durch RIAS an der von der Bundesregierung empfohlenen Arbeitsdefinition Antisemitismus der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA). Diese haben zivilgesellschaftliche Initiativen aus Berlin 2014 für den deutschsprachigen Kontext spezifiziert und operationalisiert. Darüber hinaus verwendet RIAS zur Orientierung die von der IHRA verabschiedete Arbeitsdefinition zur Leugnung und Verharmlosung des Holocaust.²⁰ RIAS analysiert bei der Erfassung antisemitischer Vorfälle verschiedene Kategorien, unter anderem Vorfalltypen, Betroffene, Erscheinungsformen von Antisemitismus sowie politisch-weltanschauliche Hintergründe.

Vorfalltypen

Je nach Art und Schwere des Vorfalls unterscheidet RIAS sechs verschiedene Vorfalltypen. Diese hatte ursprünglich der Community Security Trust (CST) in Großbritannien entwickelt. Der Bundesverband RIAS verwendet eine 2016 von RIAS Berlin für den deutschen Kontext angepasste Version dieser Vorfalltypen.

20 Zu den Definitionen siehe die Abschnitte „Arbeitsdefinition Antisemitismus“ und „Arbeitsdefinition zur Leugnung und Verharmlosung der Schoa“ in „Arbeitsweisen des Bundesverbands RIAS e. V.“, Bundesverband RIAS, Zugriff am 1. April 2026, <https://report-antisemitism.de/arbeitsweisen/>.

Als **extreme Gewalt** gelten (auch versuchte) physische Angriffe oder Anschläge, die den Verlust von Menschenleben zur Folge haben (können) oder schwere Körperverletzungen darstellen. Zu der Kategorie gehören auch Fälle von Kidnapping, Messerangriffen oder Schüssen. Als **Angriffe** werden Vorfälle gewertet, bei denen Personen körperlich angegriffen werden, ohne dass dies lebensbedrohliche oder schwerwiegende körperliche Schädigungen nach sich ziehen kann. Diese Kategorie beinhaltet auch versuchte physische Angriffe. Unter einer **gezielten Sachbeschädigung** versteht RIAS die Beschädigung oder das Beschmieren jüdischen Eigentums mit antisemitischen Symbolen, Plakaten oder Aufklebern. Dazu zählt auch die Beschädigung oder Beschmutzung von Erinnerungszeichen und -orten, etwa von Gedenkstätten, Gedenktafeln oder Stolpersteinen. Als **Bedrohung** gilt jegliche eindeutige und direkt an eine Person oder Institution adressierte schriftliche oder mündliche Androhung von Gewalt. Der Vorfalltyp **verletzendes Verhalten** beinhaltet sämtliche antisemitische Äußerungen. Dies gilt auch für Aussagen, die online getätigt oder verbreitet werden, sofern diese direkt eine konkrete Person oder Institution adressieren. Auch Beschädigungen oder das Beschmieren nichtjüdischen Eigentums mit antisemitischen Symbolen (etwa in Form von Plakaten oder Aufklebern) gelten als verletzendes Verhalten. Als **Massenzuschriften** erfasst RIAS antisemitische Zuschriften, die sich – meist online – an einen größeren Kreis von Personen richten. Regionale RIAS-Meldestellen beobachten zudem auch proaktiv **Versammlungen**, bei denen antisemitische Äußerungen zu erwarten sind. Stellen sie dabei in Aufrufen, Reden oder Parolen, auf mitgeführten Transparenten oder Plakaten antisemitische Inhalte fest, dokumentieren sie diese zusammengefasst als einen antisemitischen Vorfall des Typs verletzendes Verhalten – Versammlungen. Ereignen sich bei oder am Rande einer solchen Versammlung antisemitische Angriffe oder Bedrohungen, so werden diese jeweils als zusätzliche antisemitische Vorfälle dokumentiert.

Betroffene

RIAS unterscheidet bei Betroffenen antisemitischer Vorfälle zwischen Einzelpersonen und Institutionen. Neben Jüdinnen:Juden und Israelis können von Antisemitismus auch **Einzelpersonen** betroffen sein, die als jüdisch wahrgenommen oder adressiert werden sowie alle anderen Personen, beispielsweise Journalist:innen oder Politiker:innen. Von einem antisemitischen Vorfall können mehrere Einzelpersonen gleichzeitig betroffen sein. Bei betroffenen **Institutionen** kann es sich zum einen um religiöse oder weltliche jüdische Körperschaften oder Vereine, aber auch um israelische Einrichtungen handeln. Zum anderen können auch nicht-jüdische zivilgesellschaftliche Organisationen, politische Parteien, Medien oder Bildungseinrichtungen sowie andere, als jüdisch wahrgenommene beziehungsweise adressierte Institutionen Betroffene antisemitischer Vorfälle sein. Von antisemitischen Vorfällen betroffene Institutionen zählen pro Vorfall als eine

Betroffene. Nicht zuletzt gibt es auch Vorfälle, denen **keine direkten Betroffenen** zugewiesen werden. Dies ist etwa der Fall bei antisemitischen Schmierereien, Aufklebern und Plakaten im öffentlichen Raum sowie bei Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen.

Erscheinungsformen von Antisemitismus

Inhaltlich unterscheidet RIAS bei der Erfassung antisemitischer Vorfälle fünf verschiedene Erscheinungsformen von Antisemitismus. Beim **antisemitischen Othering** werden Betroffene (zum Teil fälschlicherweise) als jüdisch markiert – beispielsweise durch die Nutzung von „Jude“ als Schimpfwort – oder als nicht zugehörig zur einer imaginierten Wir-Gruppe adressiert. **Antijudaistischer Antisemitismus** umfasst religiös begründete antisemitische Stereotype, aber auch antisemitische Ressentiments gegen das Judentum als Religion. Wird Jüdinnen:Juden eine besondere politische oder ökonomische Macht zugeschrieben, etwa im Rahmen antisemitischer Verschwörungsmymen, so ordnet RIAS dies dem **modernen Antisemitismus** zu. **Post-Schoa-Antisemitismus** fasst Bezugnahmen auf die nationalsozialistischen Massenverbrechen, die diese befürworten, leugnen oder relativieren sowie Aussagen, in denen eine Ablehnung der Erinnerung an diese Verbrechen zum Ausdruck kommt. **Israelbezogener Antisemitismus** liegt vor, wenn Aussagen in antisemitischer Form den Staat Israel thematisieren, etwa wenn eine Vernichtung Israels gefordert oder mit dieser gedroht wird. In der Praxis ordnet RIAS einen antisemitischen Vorfall häufig mehreren Erscheinungsformen zu. Aufgrund dieser Mehrfachzuordnungen ist die Anzahl der Zuordnungen von Erscheinungsformen in der Regel höher als die Zahl der antisemitischen Vorfälle.

Politisch-weltanschaulicher Hintergrund

RIAS ordnet antisemitische Vorfälle einem politisch-weltanschaulichen Hintergrund zu. Diese Zuordnung erfolgt jedoch nur, wenn sich der Hintergrund eindeutig ergibt – entweder aus dem Vorfall selbst (etwa aufgrund einer Selbstbezeichnung der Täter:innen), aus den verwendeten antisemitischen Stereotypen (etwa wenn diese bestimmte religiöse Glaubensinhalte umfassen) oder aus dem Kontext der Situation (beispielsweise Vorfälle im Kontext einer bestimmten Versammlung). Da die entsprechenden Informationen nicht immer vorliegen, kann RIAS viele antisemitische Vorfälle keinem Hintergrund zuordnen. Bei der Zuordnung unterscheidet RIAS sieben politisch-weltanschauliche Hintergründe. Jeder Vorfall kann nur einem solchen Hintergrund zugeordnet werden. Als **rechtsextrem** kategorisiert RIAS antisemitische Vorfälle, die im Zusammenhang mit Parteien oder Gruppen stehen, die von (Ordnungs-)Vorstellungen einer prinzipiellen

Ungleichheit verschiedener Menschen(-gruppen), vom Streben nach einem Leben in ethnisch homogenen Gemeinschaften („Völkern“) und von der Unterordnung des Individuums unter diese konstruierte Gemeinschaft geprägt sind. Als **links-antiimperialistisch** klassifiziert RIAS antisemitische Vorfälle, die mit linken Positionen verbunden sind oder bei denen ein Bezug auf linke Traditionen wie den (befreiungsnationalistischen) Antiimperialismus feststellbar ist. Den Hintergrund **christlich/christlicher Fundamentalismus** ordnet RIAS antisemitischen Vorfällen zu, die mit einer positiven Bezugnahme auf christliche Glaubensinhalte oder Symboliken verbunden sind. Das schließt fundamentalistische Spielarten des Christentums mit ein. Diese Zuordnung aufgrund von Glaubensinhalten erfolgt nur, wenn kein anderer politisch-weltanschaulicher Hintergrund dominiert. Dasselbe gilt für den **islamisch/islamistischen** Hintergrund. Hierunter fasst RIAS antisemitische Vorfälle, die sich positiv auf islamische Glaubensinhalte oder Symboliken beziehen. Das schließt Bezugnahmen auf unterschiedliche Islamverständnisse mit ein, darunter auch islamistische. Einem **verschwörungs-ideologischen Hintergrund** ordnet RIAS antisemitische Vorfälle von Akteur:innen zu, deren Weltbild vom Glauben an Verschwörungsmythen geprägt ist. Die konkreten Mythen sind dabei austauschbar. Den Hintergrund **antiisraelischer Aktivismus** dokumentiert RIAS bei antisemitischen Vorfällen von Akteur:innen, deren politisches Agieren von ihrer feindlichen Haltung gegenüber Israel dominiert ist. Dabei können sich Versatzstücke unterschiedlicher anderer politisch-weltanschaulicher Hintergründe miteinander verbinden. Das kann beispielsweise säkulare palästinensische Gruppen oder Unterstützer:innen antisemitischer Boykottkampagnen gegen den jüdischen Staat Israel betreffen. Dem Hintergrund **politische Mitte** ordnet RIAS antisemitische Vorfälle zu, deren Akteur:innen sich positiv auf die Bundesrepublik Deutschland und ihre Institutionen beziehen und die für sich in Anspruch nehmen, demokratische Positionen zu vertreten.

Antisemitismus sichtbar machen und Betroffene stärken.

Unterstützen Sie jetzt unsere Arbeit.

**Antisemitismus bedroht jüdisches Leben:
Unsere Arbeit bleibt dringend notwendig.**

Die RIAS Melde- und Dokumentationsstellen erfassen in den vergangenen Jahren eine konstant hohe Zahl antisemitischer Vorfälle. Antisemitische Schmierereien, Beleidigungen, Bedrohungen und Angriffe sind für Jüdinnen:Juden allgegenwärtig. Viele dieser Vorfälle würden ohne RIAS nicht bekannt werden.

Umso wichtiger ist es, dass Betroffene und Zeug:innen antisemitischer Vorfälle auf verlässliche Melde- und Unterstützungsangebote zählen können!

Wir dokumentieren Vorfälle, unterstützen Betroffene und machen Entwicklungen sichtbar – unabhängig, systematisch und bundesweit.

Ihre Spende hilft uns!



Ihre Spende ermöglicht

Unterstützung:

Betroffene von Antisemitismus erhalten verlässliche
Melde- und Unterstützungsangebote.

Vernetzung:

Sie unterstützt den Ausbau regionaler Meldestellen und
stärkt die fachliche Kompetenz in der Arbeit gegen
Antisemitismus vor Ort.

Dokumentation:

Antisemitismus wird sichtbar, durch belastbare Daten,
Lagebilder und Analysen.

Sensibilisierung:

Jüdische Perspektiven werden in Öffentlichkeit, Politik
und Behörden stärker berücksichtigt.

Ihre Spende macht einen Unterschied! Sie sorgt dafür, dass
Erfahrungen mit Antisemitismus nicht unsichtbar bleiben.



<https://report-antisemitism.de/donate/>

Unterstützen Sie unsere Arbeit



Die neue Publikation **„...dass wir Verantwortung übernehmen, liegt in der Logik des Ortes“** Antisemitismuskritische Zugänge für NS-Gedenkstätten des Bundesverbands RIAS untersucht Antisemitismus an Gedenkstätten.



https://report-antisemitism.de/documents/26-03-18_BVRIAS_Antisemitismus-und-Gedenkstaetten.pdf

Impressum

Herausgeber

Bundesverband der Recherche- und
Informationsstellen Antisemitismus e. V.
(Bundesverband RIAS)

Vereinsregister Amtsgericht Charlottenburg, VR 37013 B
Prinzenstraße 84.1, 10969 Berlin
Telefon: 030 509 31 19 10
presse@rias-bund.de

ISSN 2751-4021

V. i. S. d. P. Benjamin Steinitz,
Bundesverband RIAS

Redaktion Bundesverband RIAS

Layout und Grafik gegenfeuer.net

Lektorat Dr. Lars Breuer

Bildnachweis Sofern nicht anders angegeben verbleiben die Bildrechte beim Bundesverband RIAS. Auf den folgenden Seiten verbleiben die Bildrechte bei den jeweils angegebenen Urheber:innen: Auf der Seite 17 bei RIAS Nordrhein-Westfalen; auf den Seiten 17, 26, 29, 35 bei RIAS Thüringen; auf den Seiten 18, 30, 38 bei der Fachstelle gegen Antisemitismus im NS-Dokumentationszentrum Köln; auf der Seite 30 bei RIAS Niedersachsen; auf den Seiten 18, 25, 38 bei RIAS Berlin; auf der Seite 37 bei RIAS Bayern.

Urheberrechtliche Hinweise © Copyright 2026 Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e. V. (Bundesverband RIAS). Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation wird für nicht kommerzielle Zwecke kostenlos zur Verfügung gestellt. Der Herausgeber behält sich das Urheberrecht vor. Eine Weitergabe oder Vervielfältigung, auch in Teilen, ist nur nach ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung des Herausgebers gestattet. Darüber hinaus muss die Quelle korrekt angegeben und ein Belegexemplar zugeschickt werden.

Haftungsausschluss Die Informationen in diesem Bericht wurden nach bestem Wissen und Gewissen formuliert. Für die Vollständigkeit und Aktualität der Informationen übernimmt der Herausgeber keine Gewähr. Diese Publikation enthält Links zu Webseiten Dritter, auf deren Inhalt der Herausgeber keinen Einfluss hat. Deshalb kann dieser für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der angegebenen oder verlinkten Seiten ist stets die Anbieter:in oder Betreiber:in der jeweiligen Seiten verantwortlich. Für inhaltliche Aussagen trägt der Bundesverband RIAS e. V. die Verantwortung. Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des Bundesministeriums des Innern (BMI) dar.



Bundesverband RIAS e.V.
Bundesverband der Recherche- und
Informationsstellen Antisemitismus

Ihre Erfahrungen und Beobachtungen
antisemitischer Vorfälle können Sie jederzeit
über **www.report-antisemitism.de** mitteilen.

report-antisemitism.de

facebook.com/BundesverbandRias

instagram.com/Riasbundesverband

youtube.com/@Riasbundesverband

Die Publikation *Antisemitische Vorfälle
in Deutschland 2025* wurde aus den Mitteln
des Bundesministeriums des Innern (BMI)
gefördert.

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages